September

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausn. der Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzüglich Postzustellgeld. — Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" u. „Breisgauer Sonntagsblatt"

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile od. deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil od. deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 206 | **Emmendingen, Samstag, 2. September 1944** | **79. Jahrgang**

Starker Feinddruck in Nordfrankreich

Verdun geräumt / Abwehr stärkster Feindangriffe an der Adriaküste / 4200 Panzer vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich gingen unsere Truppen unter starkem Feinddruck weiter nach Nordosten in Richtung auf die Somme zurück. Nach hartem Kampf setzte sich der Feind in den Besitz von Amiens und stieß von dort weiter nach Nordosten vor. Gegenangriffe sind angesetzt. Auch aus dem Raum Leon-Rethel hält der starke feindliche Druck nach Norden an. Im Vorstoß aus dem Raum Chalons-sur-Marne nach Osten durchstieß der Feind den Südteil der Argonnen und drängte auf breiter Front gegen die Maas vor. Besonders heftig waren die Kämpfe im Raum von Verdun, das in den Nachmittagsstunden von unseren Truppen geräumt wurde.

Der Kampfraum Brest liegt, nachdem der erste feindliche Großangriff gescheitert ist, unter ständigem schweren feindlichen Beschuß. Erneute Angriffe gegen unsere Vorfeldstellungen scheiterten. Besonders erbittert waren die Kämpfe auf der Halbinsel Armorique.

Die unter Führung des Oberleutnants der Marineartillerie d. R. Seuß beispielhaft kämpfende Besatzung der Marinebatterie Cecembre sperrt weiterhin trotz fast pausenloser Beschießung, an der sich auch ein Schlachtschiff beteiligt, die Einfahrt zum Hafen von St. Malo.

Im Rhone-Tal dauern die schweren Abwehrkämpfe unserer Nachhtruppen im Raume von Valence an. In Belgien und Nordfrankreich wurden in der Zeit vom 10. bis 20. August 1950 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

An der adriatischen Küste standen unsere Truppen den ganzen Tag über in der Abwehr stärkster feindlicher Angriffe, deren Wucht sich immer mehr steigerte. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe konnte der Feind zwar an einzelnen Stellen geringfügig in unsere Front eindringen, den erstrebten Durchbruch aber nicht erringen. Die örtlichen Einbruchsstellen wurden abgeriegelt, 51 Panzer abgeschossen.

An der Ostfront ist es nunmehr gelungen, die bolschewistische Sommeroffensive vor einer zusammenhängenden Front zwischen den Ost-Karpaten und dem Finnischen Meerbusen aufzufangen. Auch in den letzten Tagen sind alle Versuche des Feindes, sich durch starke Stöße erneut Bewegungsfreiheit zu verschaffen, an der Zähigkeit unserer Infanterie und durch erfolgreiche Gegenschläge unserer Panzerverbände gescheitert. Hierbei wurden über 4200 feindliche Panzer und rund 5000 Geschütze vernichtet sowie mehr als 13 000 Gefangene eingebracht.

An den Süd- und Ost-Karpaten zerschlugen deutsche und ungarische Verbände gestern zahlreiche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten. Im Weichselbrückenkopf westlich Baranow drangen unsere Truppen im Angriff tief in die feindlichen Stellungen ein. Westlich Annapol wurde ein sowjetischer Brückenkopf auf dem Westufer der Weichsel zerschlagen. Die dort eingesetzte 106. sowjetische Schützendivision wurde bei diesen Kämpfen völlig vernichtet.

Nordöstlich Warschau sowie zwischen Bug und Narew brachen mehrere von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen zusammen.

In Estland warfen unsere Grenadiere eine feindliche Kräftegruppe in erbitterten Waldkämpfen nordwestlich Dorpat über den Embach nach Süden zurück.

In Lufthämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe verloren die Bowjets gestern an der Ostfront 56 Flugzeuge.

Leutnant Schall, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß gestern 13 sowjetische Flugzeuge ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 106.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat August 45 Fracht- und Transportschiffe mit 262 500 Brt. 28 weitere Schiffe mit 226 000 Brt. wurden durch Torpedo- und Bombentreffer zum Teil schwer beschädigt. Der Untergang eines großen Teiles dieser Schiffe ist wahrscheinlich. An feindlichen Kriegsschiffen wurden ein Hilfsflugzeugträger, zwei Kreuzer, 23 Zerstörer, zwei Korvetten, zwei Unterseeboote, 13 Schnellboote, ein Motorkanonenboot und elf Sicherungsfahrzeuge versenkt und 2 Schlachtschiffe, fünf schwere und leichte Kreuzer, 14 Zerstörer, eine Korvette, drei Torpedoboote und sechs Schnellboote beschädigt.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Orte in Nordwest- und Westdeutschland.

*

Zum heutigen OKW.-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

In den schweren Abwehrkämpfen zwischen Bug und Narew hat sich die 3. Kavalleriebrigade durch unermüdlichen Angriffsschwung und Härte in der Abwehr ausgezeichnet. An ihrer Spitze fand der bereits Anfang 1942 mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnete 28jährige Brigadekommandeur Oberstleutnant Freiherr von Boeselager den Heldentod. Sein im gleichen Frontabschnitt kämpfender Bruder, Ritterkreuzträger Major Fretherr von Boeselager hat sich erneut durch höchste Tapferkeit hervorgetan.

Im großen Weichselbogen hat sich die Sturmgeschützbrigade 210 unter Führung des Hauptmanns Nebel hervorragend bewährt.

Brillanten für General Hermann Balck

DNB Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer verlieh am 31. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem General der Panzertruppen Hermann Balck, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, als 19. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Panzertruppen Hermann Balck führt eine Panzerarmee im Osten. Der kriegerische Weg dieses Panzergenerals umfaßt ein wesentliches Stück der Geschichte unserer Panzer im Osten.

General Balck, 1893 in Danzig-Langfuhr geboren rückte im August 1914 als Leutnant mit den Goslarer Jägern ins Feld u. wurde 1917 an der Front mit dem Ritterkreuz des Preußischen Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet. Im Hunderttausend-Mann-Heer wurde er zu einem Reiterregiment versetzt, bei Kriegsausbruch 1939 gehörte er als Major dem Oberkommando des Heeres an. Der Wehrmachtbericht vom 17. Mai 1940 erwähnte den Oberstleutnant Balck als Kommandeur des Schützen-Regiments 1, und wenige Tage später erhielt er für den Durchstoß zur Somme-Mündung bei Abbeville das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mit den Schwertern ausgezeichnet

Der Führer verlieh am 26. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ff-Obersturmführer und Generaloberst der Waffen-ff Paul Hausser, Oberbefehlshaber einer Armee, als 90. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neuer Eichenlaubträger

DNB. Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Fallschirmtruppen Eugen Meindl, Kommandierender General eines Fallschirmjäger-Korps, als 564. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der am 16. Juli 1892 in Donaueschingen als Sohn eines Jägermeisters geborene General der Fallschirmtruppen Eugen Meindl ist Württemberger.

Auch im Westen hat sich die Panzerfaust schon reiche Ernte geholt

EM. PK.-Aufn.: Kriegsber. Schwarz (Wb.)

Schwere Feindangriffe gegen Somme u. Marne

Verstärkter Druck auf die Hafenstützpunkte — Seit Invasionsbeginn fast 1,4 Millionen brt feindlichen Transportschiffsraums ausgeschaltet — Harte Kämpfe im Rhonetal

Zusammen mit den im Wehrmachtbericht für den Monat August neugemeldeten Erfolgen gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte und deren Kriegsschiffsicherungen haben Kriegsmarine und Luftwaffe seit Beginn der Invasion 225 Fracht- und Transportschiffe mit einer Gesamttonnage von fast 1,4 Millionen brt sowie 235 Kriegsschiffe aller Art vom Schlachtkreuzer bis zum Schnellboot durch Torpedo- und Bombentreffer versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie auf lange Zeit nicht mehr einsatzfähig sind. Nicht eingerechnet in diesen eindrucksvollen Zahlen sind die zahlreichen Landungsboote, die von Heeresbatterien an der Küste vernichtet wurden sowie die Total- und Teilverluste durch Minentreffer, die sich nicht zuverlässig erfassen lassen. Mit allen diesen Schiffen gingen Massen von Truppen, Waffen und Kriegsgerät zu Grunde. Hinzu kommen noch die hohen Ausfälle des Gegners bei den Kämpfen an Land. Ein Bewegungskrieg, wie ihn die Anglo-Amerikaner in Frankreich entfesselt haben, erfordert zudem einen nie abreißenden Zustrom bedeutender Mengen von Truppen, Waffen und Versorgungsgütern. Der Nachschub ist somit zur Zeit das brennendste Problem für den Feind. Bisher konnten die Invasionstruppen das gute Sommerwetter ausnutzen und am offenen Strand ausladen. Die herannahenden Herststürme werden diese Möglichkeit wesentlich einschränken. Um so notwendiger muß der Gegner leistungsfähige Häfen gewinnen, deshalb versucht er fieberhaft, die gesprengten Anlagen von Cherbourg wieder herzustellen, deshalb hagelt es auf Cecembre Tag für Tag Granaten und Bomben, und aus dem gleichen Grunde drückt der Gegner mit wachsender Kraft auf Brest, Lorient und St. Nazaire. Ebenso wie die nördlichen Häfen fallen auch Toulon und Marseille für den Gegner vorläufig noch aus, denn auch hier hat der zähe Widerstand einzelner Kampfgruppen bisher die Inbesitznahme der Hafenanlagen verhindert.

Ein Bombentrichter als Bett für den Rollbunker. Vier Mann haben Platz in ihm, finden trockene und gegen Granatsplitter gesicherte Unterkunft.

EM. PK.-Aufnahme ff-Kriegsberichter Kurbjuhn (Wb.)

Noch weit über das militärische Ziel hinaus geht die Bedeutung des Kampfes um Cecembre, dessen Besatzung noch am Donnerstag, also 14 Tage nach dem Fall der Zitadelle, die Hafeneinfahrt nach St. Malo sperrt. Die Ueberwindung unserer Helden von Cecembre ist für den Gegner in wachsendem Maße eine Prestigefrage geworden. Deshalb verstärkt er von Tag zu Tag die Heftigkeit seines Angriffes. In den Abendstunden des Mittwoch gingen wieder vier schwere Luftangriffe auf die kleine, nur 600 m lange Felseninsel nieder. Gleichzeitig schossen schwere Landbatterien fast ohne Unterbrechung. Die ganze Nacht über und am Donnerstag ging der Beschuß weiter. Ueber 2000 Spreng- und Nebelgranaten schlugen im Batteriegelände ein. Fortgesetzt anfliegende Bomber verdichteten den Feuerorkan und von See her griff ein Schlachtschiff mit schweren Kalibern ein. Trotz dieses gewaltigen Massenaufwandes waren die Ausfälle unter den Verteidigern gering. In den Feuerpausen machten sie ihre Geschütze wieder bereit und setzten dann den Kampf mit ungebrochenem Mut fort. Die Hoffnung des Feindes, wenigstens durch seine Angriffe an der unteren Seine einen günstigen Hafen zu gewinnen, ist bisher ebenfalls unerfüllt geblieben. Um Le Havre haben unsere Truppen einen Brückenköpf gebildet, an den sich der Gegner bisher nur zögernd herantastet.

Das Nachschubproblem ist zugleich eine Erklärung für den Gewaltstoß, den die zweite britische Armee auf Amiens durchführte. Der Feind will durch diesen Angriff an die Häfen an der Kanalküste herankommen. Durch Zusammenballen einer ganzen Armee auf schmalen Raum konnte er nördlich Paris bis Amiens durchbrechen. Die Eckpfeiler beiderseits der Einbruchsstelle hielten jedoch dem scharfen Druck stand. Der Gegner vermochte deshalb nicht, die Front nördlich Paris und nördlich der unteren Seine aus den Angeln zu heben. Ein Beweis dafür ist, daß die gepanzerten und motorisierten Angriffskeile der 3. nordamerikanischen Armee nicht nach Norden eingeschwenkt, sondern unter Beibehaltung ihrer bisherigen Stoßrichtung durch die südlichen Argonnen gegen die obere Maas vordringen. Ganz abgesehen von dem wachsenden Gegendruck unserer Truppen, besteht für diese vorgeprellten feindlichen Verbände die Gefahr, die Verbindung zu den im Raum nördlich Paris stehendden Kräften zu verlieren, die immer noch in den Wäldern südlich Compiègne durch schwere Kämpfe gefesselt sind. Diese Gefahr mußte der Gegner in Kauf nehmen, weil ihn unsere schnell anlaufenden Gegenmaßnahmen im Somme-Abschnitt zu einer noch weiter ausholenden Umfassung zwangen. An der Somme, Oise, Aisne und oberen Maas sind erbitterte Kämpfe im Gange.

In Südfrankreich haben unsere Truppen durch rasche Bewegungen inzwischen bereits den Raum von Lyon erreicht. In Lyon selbst schlug die deutsche Besatzung, die alle wesentlichen Punkte der Stadt fest in Besitz hat,

einen Aufstandsversuch französischer Terroristen nieder. Auf dem Ostufer der Rhone entwickelten sich im Raum südlich und südöstlich Valence eine Reihe erbitterter Kämpfe. Wieder versucht hier der Feind, an der Isere entlang nach Westen vorzustoßen, um sich vor unsere Truppen zu legen. Unter Abschuß zahlreicher Panzer und Panzerspähwagen zersprengten unsere Panzer die feindlichen Verbände, so daß die Bewegungen im Rhone-Tal ohne Unterbrechung weitergingen. An der französischen Riviera und im Alpengebiet an der französisch-italienischen Grenze hielten sich die Anglo-Amerikaner nach ihren empfindlichen Verlusten der letzten Tage zurück. Sie warten offensichtlich den Nachschub an Waffen und Munition ab, um damit die Kampfkraft der Terroristen zu erhöhen. Diesen soll dann offenbar der verlustreiche Angriff auf die Grenzbefestigungen überlassen werden. Soweit der Feind aber jetzt schon im Küstenabschnitt und im Gebirge seine Position zu verbessern suchte, wurde er jedesmal blutig abgeschlagen.

Bis Ende Juli war es unseren Truppen an der Ostfront gelungen, den lange vorbereiteten und mit starken Kräften vorgetragenen Sturm aus dem Osten vor einer zusammenhängenden Front zwischen dem Finnischen Meerbusen und den Orstkarpaten aufzufangen. Im Laufe des August haben sie alle bolschewistischen Versuche, diese Front zu durchbrechen und wieder in Bewegung zu bringen, verhindert. Die Zähigkeit unserer Infanterie und die erfolgreichen Gegenschläge unserer beweglich eingesetzten Panzer ließen den immer wieder erneuerten Massenansturm der Bolschewisten trotz ihrer bedenkenlosen Hinnahme von unerhörten Verlusten an Menschen und Material scheitern. Die allein im August als Verluste des Feindes gezählten über 4200 Panzer, rund 5000 Geschütze und mehr als 13 000 Gefangene geben nur ein schwaches Bild seiner tatsächlichen Einbußen. Wenn auch mit einer Fortsetzung der bolschewistischen Anstrengungen zu rechnen ist, kann doch festgestellt werden, daß dem Feind inzwischen ein kraftvolles Halt geboten wurde.

Noch am letzten Tag des August standen die Kämpfe an der Ostfront unter dem gleichen Vorzeichen. Westlich Dorpat warfen unsere Truppen eine feindliche Kampfgruppe aus dem Sumfgebiet weiter zurück. Westlich Modohn beschränkten sich die Bolschewisten auf örtliche erfolglose Angriffe. Am Narew griffen sie in Bataillonsstärke, zwischen Radsymin und dem Bug mit stärkeren Kräften vergeblich an. Der Brückenkof von Anapol, den die Bolschewisten vor mehreren Wochen nördlich des Einbruchsraumes von Baranow über die Weichsel geschoben hatten, beseitigten unsere Truppen und vernichteten dabei eine sowjetische Schützendivision vollständig. Auch im Raum von Smyrnow gewannen unsere Truppen von Westen her Boden. Längs der Karpaten wurde die Kampftätigkeit lebhafter. Auch im Nordteil wiesen deutsche und ungarische Verbände an mehreren Stellen bolschewistische Angriffe ab. Deutsche und ungarische Gegenangriffe an den Paß-Straßen, die sich die Bolschewisten für ihren Vormarsch nach Ungarn zu öffnen versuchten, gewannen an Boden. Im rumänischen Raum drangen die Bolschewisten weiter scharf nach, ihre Angriffe gegen unsere Truppen scheiterten jedoch. Die Zahl der rumänischen Truppen und Dienststellen, die inzwischen die Folgen des königlichen Verrats erkannten und nun auf unserer Seite den Kampf gegen den Todfeind ihres Volkes fortsetzen oder wiederaufnehmen, mehrt sich mit der fortschreitenden bolschewistischen Besetzung rumänischen Gebietes und Städte zusehends.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Führerhauptquartier, 1. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Reinhard Burst,
Führer eines Baden-Badener Grenadier-Regiments,
geboren am 11. Oktober 1907 in Grötzingen bei Karlsruhe als Sohn des Polizeiwachtmeisters B.

Hauptmann Karl Lapp,
Kommandeur eines Schi-Bataillons;

Oberleutnant Bernhard Wenzel,
Schwadronschef in einem ostpreussischen Panzer-Regiment;

Das Ritterkreuz für Kapitän Böhme

Von Kriegsberichter Helmut Berndt

DNB. . . ., 31. Aug. (PK.) Zu Beginn der Errichtung der Invasionsfront war für die Kriegsmarine eine neue Lage gegeben, da nunmehr von der Feindseite eine bedeutende Konzentration von Schiffen aller Art unter gleichzeitigem Schutz der Luftflotte eingesetzt wurde. Wohl konnten besonders in der ersten Zeit Torpedoboote, Schnellboote und U-Boote manche Erfolge erringen, aber gegen stärkste zahlenmäßige Ueberlegenheit und durch höchstverfeinerte Ortung wurde der Erfolg hart erstritten.

Die Kriegsmarine erstellte in rascher Improvisation Kampfmittel, die im Küstenvorfeld bei starker Massierung feindlicher Schiffe erfolgversprechend schienen. Kennzeichnend für die Kampfmittel war, daß ihre Herstellung nicht lange Zeit in Anspruch nehmen durfte, daß sie schnell zum Einsatz gelangen mußten und daß nicht lange Zeit mit Ausbildung verstreichen durfte. Deshalb mußte auch der Einsatzleiter im Westen ein Mann sein, der in kürzester Zeit allein den sich dadurch ergebenden Bedingungen Rechnung tragen konnte.

So wurde Kapitän z. S. Friedrich Böhme mit dieser Aufgabe betraut, der, am 8. Mai 1899 geboren, den esrten Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger bei den Minensuchflottillen erlebte und späterhin Kommandant auf Torpedobooten und Zerstörern war. Mit Beginn des neuen Krieges nahm er an Minenunternehmungen unter der englischen Küste teil und bei den Kämpfen um Narvik, wo er nach dem Untergang seines Zerstörers als erster Seekommandant eingesetzt wurde. Nach verschiedenen Bordkommandos im Eismeer und in der Biskaya und nach der Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold wurde er als höherer Kommandant der Flakschulen eingesetzt. Hier erreichte ihn der Befehl zu seinem jetzigen Kommando.

Kapitän z. See Friedrich Böhme trat damit einen Posten an, der in seiner Art außergewöhnlich ist. Die Lösung aller Probleme, naturgemäß auch die rein operativ-taktischen Fragen sind dem Einsatzleiter anvertraut und wer aus nächster Nähe die sich türmenden Schwierigkeiten miterlebte, weiß, daß ein besonderes Maß von Persönlichkeit, Einfühlungsvermögen, blitzschnellem Erkennen der Lage und Sinn für die Improvisation dazu gehört, um allen gerecht werden zu können.

Die Erfolge der Kampfmittel der Kriegsmarine werden unter großen Schwierigkeiten erkämpft, aber es sind große Erfolge, die der Wehrmachtbericht verschiedentlich bekanntgab. In wenigen Wochen wurden vier Kreuzer, neun Zerstörer und zwei Korvetten, dreißig bis fünfunddreißig Transporter mit 225 000 Brt. vernichtet oder torpediert. Auf Grund genauer Aufzeichnungen, die aber nicht genau geklärt werden konnten, da die Piloten von der Fahrt nicht zurückkehrten, kann aber angenommen werden, daß weitere große Tonnage zusätzlich als versenkt anzusehen ist.

Drei Ritterkreuze, 19 Deutsche Kreuze in Gold und zahlreiche E. K. I wurden den Führern für ihren Einsatz verliehen. Die Erfolge wurden aber nur durch die umsichtige Planung der Führung ermöglicht, so daß die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz an Kapitän z. S. Böhme die äußere Anerkennung für bewährte Leistung darstellt.

Was sich der Engländer wünscht

Das Ende des Krieges, damit V. 1 aufhört — Eine bezeichnende Betrachtung des Londoner Nachrichtendienstes

DNB. **Stockholm,** 1. Sept. Im Londoner Nachrichtendienst wird in einer recht aufschlußreichen Betrachtung mitgeteilt, daß jeder Engländer „im Unterbewußtsein" zur Zeit das etwas unsichere Gefühl habe, daß das Ende des Krieges der Anfang der Schwierigkeiten sein werde. Der Arbeiter sehne sich aber allmählich sehr heftig danach, daß der Krieg zu Ende geht.

Vor allem die V. 1 scheint an den Nerven der Engländer sehr erheblich gerüttelt zu haben. Der Londoner Nachrichtendienst erklärt nämlich, daß mindestens zehn Millionen in England das Kriegsende herbeisehnten, denn das bedeute das Ende der Luftangriffe. Nach amtlichen Berichten habe man in den letzten zehn Wochen allein mehr als 7000 Mal das schwer ratternde Dröhnen der fliegenden Bombe über halb Südengland gehört.

Der Durchschnittsengländer wünsche keine Fortsetzung der ungeheuer drastischen Einschränkungs- und Lenkungsmaßnahmen zu erleben, die heute sein Leben beherrschen. Die Nation möchte gerne eine Entspannung erleben.

Der Londoner Nachrichtendienst kommt dann auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die sich noch ergeben werden, wenn England und die USA. ihre Wünsche in die Tat umgesetzt haben, und hebt dann hervor, daß der Bedarf nach all den Waren, die man jetzt vermisse, schon an sein Tor klopfe. Die Engländer würden es jedenfalls begrüßen, so schließt bezeichnenderweise die Betrachtung, Zeit zu haben, um sich etwas aufzufuttern.

Dummheit ohne Beispiel

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Brüsseler Zeitung u. a.:

Wir sind muns im klaren darüber, daß jene Kreise in Belgien, die bisher auf England warteten und nun den Segen des Amerikanismus herbeiwünschen, den Sinn dieses Krieges nicht begreifen. Ihr einziges Trachten ist, die verlorene Bequemlichkeit wiederzugewinnen. Von England erwarten sie das nicht mehr, da dieses selber im Schatten des Amerikanismus steht. Aber von den Yankees, die ihnen als die Vertreter eines gelobten Landes erscheinen und nichts anderes im Schilde führen, als Belgien wieder zu einer paradiesischen Oase zu machen. Es ist eine Tragikomödie ohne Beispiel, daß es in einem der kulturreichsten Länder Europas Kreise gibt, die auf ihre Tradition pfeifen und in so kläglicher und dummer Weise vom Wilden Westen die neue Seligkeit erhoffen, nur weil sie auf diese Weise den ernsthaften Problemen der Zeit entgehen zu können meinen. Sie möchten denen zujubeln, die ihre ruhmreichen Städte zerbombten und tausenden Volksgenossen Tod und Not gebracht haben. Sie möchten sich mit den Yankees verbrüdern, für die der Große Markt in Brüssel ebenso ein Buch mit sieben Siegeln ist, wie der Belfried in Brügge oder die Kathedrale von Mecheln. Vor dem Kriege waren die Yankees zu zwölf Millionen arbeitslos, jetzt gehen sie als Soldaten für Roosevelt auf Abenteuer aus und sehen, daß es im europäischen Westen Kreise gibt, die ihren Uebergriff auf unseren Kontinent heftiger beklatschen, als ihre Angehörigen in Amerika Verständnis dafür aufbringen.

Weil das organische Wachsen einer gerechten europäischen Neuordnung, für die Deutschland sein Alles einsetzt, persönliche Anstrengungen fordert und die egoistische, aber so bequeme Lebensweise der müden Bourgeoise stört, möchte diese lieber bei den kultur- und geistlosen Amerikanern zur Untermiete wohnen, als selbstbewußt und stolz ihrem Lande einen ehrenvollen und würdigen Platz in der europäischen Völkergemeinschaft sichern helfen. Wie ein Kartenhaus brach diese satte Welt 1940 zusammen. Wir wollten sie wieder auf eine gesunde Basis stellen. Aber sie blieb im Grunde renitent oder abwartend und glaubt nun, unter Verzicht auf alle eigenen und europäischen Traditionen, durch die Invasoren der westlichen Plutokratie eine Renaissance ihrer satten Welt zu erleben. Unwürdiger kann sich kein Mensch auf Gottes Erdboden benehmen.

Der beschrankte Horizont dieser Vogel-Strauß-Lieblinge macht jedoch nicht nur blind gegen das traurige Schicksal, das ihnen vom Amerikanismus beschert würde. Er läßt erst recht nicht ahnen, daß Roosevelt nur eine vorübergehende Gastrolle auf europäischem Boden spielen wird. Die Amerikafreunde in Belgien sehen nicht, daß nur Deutschlands Kampf gegen den Bolschewismus eine Sowjetisierung Europas mit oder gegen Roosevelt verhindern kann. Lemberg und Warschau liegen für sie am Ende der Welt. Und daß Stalin seine Fäden längst auch in Belgien laufen hat und kommunistische Verbrecher schon mordend durchs Land ziehen, das ist für sie lediglich „la guerre", wie sie auch — soweit sie nicht selbst betroffen wurden — den Bombenterror in Flandern und Wallonien bereits wieder als unvermeidbares Uebel auf dem Wege zur „Befreiung" in Kauf nehmen möchten. Die Frivolität solcher Gedanken ist ebenso ohne Beispiel wie ihre Dummheit. Zudem empfiehlt sich, auch die Invasion nicht vor dem Abend zu loben.

Auf dem Wege von Paris nach Brüssel liegt Mons, wo 1918 die letzten Schüsse knallten! Mons liegt heute noch weit vom Schuß, den letzten Schuß aber geben diesmal wir — ganz gleich, wo er gefordert wird.

Der Uebergang unserer Truppen über die Seine bei Rouen

Von Kriegsberichter Eckehard Gentz

DNB. Bei der Kriegsmarine, 31. Aug. (PK.) An der Seine-Fluß-Schleife bei der berühmten mittelalterlichen Stadt Rouen lag in den letzten Tagen ein wichtiger Schnittpunkt der Absetzbewegungen unserer Truppen in Nordfrankreich. Unter rollenden Luftangriffen bewältigten einige wenige, zum Teil mit geringen Mitteln behelfsmäßig hergerichtete Fähren der Kriegsmarine bei Tag und Nacht das Uebersetzen der sich in der großen Seine-Schleife südlich der normannischen Hauptstadt sammelnden Truppen auf das nördliche Flußufer. Im Hagel feindlicher Fliegerbomben, unter Bordwaffenangriffen von Tieffliegern und zuletzt auch unter dem Beschuß der inzwischen näher gerückten feindlichen Artillerie fuhren die Besatzungen der Fähren und Prähme pausenlos und unermüdlich von Ufer zu Ufer und brachten Fahrzeug um Fahrzeug, Panzer um Panzer sowie die gesamten am Südufer vor den zerstörten Seinebrücken gestauten Truppenmassen über den Fluß. Bis zur Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit standen die Marinesoldaten unter der persönlichen Führung des Hafenkommandanten von Rouen im Einsatz und ruhten nicht, bis trotz unendlicher Schwierigkeiten der letzte Soldat, das letzte Fahrzeug, das den unaufhörlichen Bombenangriffen entgangen war, auf dem anderen Ufer der Seine standen und durch die aus zahllosen Wunden blutende brennende alte Stadt auf neue Stellungen abrücken konnten.

Seit Tagen mischte sich in die Explosionen der Fliegerbomben das Krachen der Detonationen der umfangreichen Hafensprengungen, die zunächst noch die Uebersetzstelle am Flußufer verschonten, an denen unaufhörlich der Strom von Menschen und Material von Ufer zu Ufer floß. Unvorstellbar waren die Schwierigkeiten, unter denen hier gekämpft wurde. Immer wieder wurden Fähren und Prähme von Bomben getroffen, beschädigt oder zerschmettert, gab es durch Bordwaffenbeschuß Ausfälle unter den Besatzungen der Fahrzeuge. Dessen ungeachtet schafften sie Stunde um Stunde, Tag und Nacht.

Lastwagen und schwerste Panzer, „Panther" und „Tiger", Panzerspähwagen, Flak, Geschütze in buntem Durcheinander passierten den Fluß. Eine von Pionieren, Heeressoldaten und Kriegsmarine gemeinsam erbaute Behelfsbrücke über die Seine wurde kurz nach ihrer Fertigstellung, noch ehe der erste Wagen hinüberrollen konnte, von Bomben zerfetzt. Aber immer von neuem wurde die Brücke innerhalb kurzer Zeit wieder hergestellt. Endlich am 19. August überquerten auf zwei notdürftig wieder hergerichteten Fähren die letzten Truppen den Fluß. Hinter ihnen flogen die Fahrzeuge, von den Besatzungen gesprengt, in die Luft, fielen die Landestellen als letztes Hafengebiet der allgemeinen Vernichtung anheim, die sich mittlerweile über den gesamten Hafen erstreckte. Wohin man blickt, das gleiche Bild der Zerstörung, wie in Cherbourg, wie in St. Malo. Völlig verwüstet liegen die Hafenanlagen da, die Normandie-Werft, mit ihren großen Neubauten und Krähnen bietet ein Trümmerfeld. Versenkte Schiffe, darunter ein 12 000 Tonner, versperren die Hafenzufuhr. Mit Schleppern wurden die hierzu bestimmten Schiffe unter heftigem Feuerbeschuß an die vorbestimmten Stellen gefahren und sachgemäß versenkt.

Als der Befehl zur Aufgabe der Stadt kommt, ist das Zerstörungswerk vollendet, sind die Hafenanlagen für den Feind zunächst unbrauchbar, sind aber auch alle Truppen hinter die Seine zurückgenommen.

Karpaten

Die Karpaten sind, wie schon so oft im Laufe der Geschichte auch diesmal wieder ein Abwehrwall, gegen den ein Gegner von Osten und Norden anrennt. In einem riesigen fast 1600 Kilometer langen Bogen zieht sich das karpatische Gebirgssystem an der Porta Hungarica und endet auch wieder an der Donau auf der Strecke von Bazias bis Orsova. Die Breite der Karpaten beträgt an den Ausläufern nur 12 Kilometer, dehnt sich aber an einigen Stellen bis weit über 300 Kilometer aus. Die größte Breite fällt auch mit den größten Erhebungen zusammen, so im Gebiet der Hohen Tatra und im Siebenbürgischen Hochland. Die Karpaten sind nach den Alpen das zweite Hauptgebirge Europas; sie bilden die Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer. In ihrer Gesamtheit sind sie nur ein zusammenfassender geographischer Begriff, denn sie bestehen aus mehreren geologisch gesonderten Gruppen. An Großartigkeit können die Karpaten mit den Alpen nicht mit, es fehlen ihnen die mächtigen Hochgipfel, die Gletscher, die Wasserfälle und Seen.

Der Karpaten-Abschnitt, der nördlich der Donau in dem abgesunkenen Marchfeld beginnt, steigt dann mit den nordwestwärts streichenden Weißen Karpaten in eine Sandstein-Zone an. Sie setzt sich in den Westbeskiden fort, die sich durch ihren Waldreichtum auszeichnen. In mehreren parallelen Rücken erreichen sie ihre größte Höhe in der Lyssahora mit 1325 Metern und in der Babia-Gura mit 1725 Metern. Nach Norden zu fallen die Westbeskiden zu den vorgelagerten niedrigen Subbeskiden steil ab. Dieser Gebirgszug wird von mehreren Pässen, unter denen der 550 Meter hohe Jablunka Paß der bekannteste ist, und von mehreren Eisenbahnen durchquert. Oestlich der Stelle, an der der Poprad das Gebirge durchbricht, folgen die Ostbeskiden in mehreren bis zu 1600 Meter hohen Bergrücken. In der Zentralzone der Westkarpaten liegt auch die Hohe Tatra mit 2363 Metern und die Niedere Tatra, die in dem Dumbier-Berg mit 2045 Metern ihre höchste Erhebung hat.

Die Ostbeskiden führen zu den Waldkarpaten hinüber, in denen Berge und Täler ohne erhebliche Höhenunterschiede miteinander wechseln. Die Waldkarpaten, die auch den Namen Mittelkarpaten tragen, haben eine gegen das galizische Land vorspringende Sandsteinzone, während die innere Zentralzone völlig abgesunken ist. Eine Reihe von Längstälern, die zum Stromgebiet der Theiß gehören, führt zu dem vulkanischenVihorlat- und Gutin Gebirge hinüber. Ueber das besonders in den Südabschnitten außerordentlich waldreiche Gebirge sind mehrere Bahnstrecken gebaut worden; einige Pässe, von denen der Dukla-Paß und der Tataren-Paß mit 500 und 950 Metern die am besten gangbaren sind, wurden oft in den Kampfberichten des ersten Weltkrieges genannt.

Die Ostkarpaten, die in das rumänische Moldau-Gebiet und anschließend in die bessarabische Landschaft überleiten, ragen in ihrer äußeren Sandsteinzone im Cernahora bis zu 2050 Metern auf. Ein nach Westen vorspringender Bergzug, das Rodnaer-Gebirge, steigt sogar bis zu 2300 m an. Im südlichen Teil der Ostkarpaten streckt sich die Sandsteinzone weit nach Westen vor und bildet das Siebenbürgische Bergland, das im wesentlichen das gleiche Bild zeigt wie die Waldkarpaten. Das zum großen Teil mit Wäldern bedeckte Gebirge wird im Zickzacklauf von mehreren Flüssen durchströmt und ist in den engen Talungen schwer passierbar. Einige Eisenbahnen und Pässe queren das Gebirge, so der Ghimes-Paß mit 700 Metern und der Porgo-Paß mit 1200 Metern.

Westlich des Predeal-Passes, über den eine Bahn nach Bukarest führt, dehnen sich die Südkarpaten, die im allmählichen Abfall zur wallachischen Ebene an Höhe verlieren. Nach Norden zu brechen sie steil ab und sind durch die Becken von Kronstadt, von Fogarasch und Hateg vom übrigen Siebenbürgischen Hochland geschieden. Unter den nach Süden weisenden Pässen ist der Rote Turm-Paß bei Hermannstadt wohl der bekannteste; weiter westlich verläuft der Vulkan-Paß und der Eiserne-Tor-Paß zur Kleinen Wallachei. Die Bergketten der Südkarpaten enden an der Senke der Porta Orientalis, über die eine Bahnlinie Budapest—Bukarest führt und die Karpaten vom Banater-Gebirge scheidet.

Aus den Waldkarpaten kommen die zur unteren Donau strebenden Wasserläufe des Pruth und des Sereth. Die Bolschewisten, die nach dem Verrat der rumänischen Königsclique rasch das bessarabische und das Moldauer Land besetzten, haben sich den Zutritt zur Wallachei, dem Kernland Rumäniens, geöffnet. Sie sind dort bis an die Karpatenhänge herangekommen, haben die Stadt Buzau besetzt und damit auch die Nähe des Oelgebiets von Ploesti erreicht. Nach der Ueberwindung des Donaudeltas stehen sie vor dem Nordteil der Dobrudscha. Wo die Bolschewisten versuchten, über die Paß-Straßen in den ungarischen Raum vorzustoßen, trafen sie auf den erbitterten Widerstand der deutschen Truppen.

Die Nacht vor dem Angriff

Zwei Millionen Seemeilen Geleit gefahren

Nur eine Nacht liegt das Vorpostenboot im Hafen. Aber statt Ruhe und Entspannung wartet doppelte Arbeit. Bis zum Morgen muß das Boot für den nächsten Einsatz gefechtsklar sein.

Bei der Kriegsmarine, im August 1944.

PK. Dieser sommerliche Tag im Nordmeer scheint endlos zu sein. Er dauert nicht zwölf oder fünfzehn Stunden wie bei uns in der Heimat, um dann von einer freundlichen Dämmerung umfangen zu werden. Er dauert Wochen, dauert Monate. In einer mächtigen Kurve sehen wir morgens die strahlende Sonne den Himmel hinaufwandern, ihn in einer weiten Runde durchmessen, um sich wie ermüdet um Mitternacht als rotglühender Ball ins Meer versenken zu wollen. Dieser Erschöpfungszustand währt indessen nur kurze Zeit. Als habe die Berührung mit dem anderen Element erneuernd auf ihre Kraft eingewirkt,, erhebt sie sich wenig später in neuer blendender Weiße über dem Himmel.

Gegen 18 Uhr ist unser Vorpostenboot in seinen Stützpunkt eingelaufen. Einundzwanzig dieser hellen Tage ohne Nächte ununterbrochen auf See, in ständiger Abwehrbereitschaft, verbunden mit mehreren Bomben-, Torpedo- und Bordwaffenangriffen aus der Luft. O ja, den Männern ist das schon anzumerken. Vielleicht gibt es einen bis zwei Tage Aufenthalt im Hafen, vielleicht gibt es ein paar Stunden Landurlaub, vielleicht kommen wir gerade noch zum Kinobeginn zurecht. Wie gern würden auch wir am Nordmeer einmal ein paar Bilder von der Invasionsfront zu sehen bekommen.

Aber der Wunsch wird nicht erfüllt. Schon am nächsen Morgen geht wieder ein Geleit in See, dessen Sicherung wir zugeteilt sind. Da wird selbst aus dem Schlaf nicht viel. Und wenn man 21 Tage lang immer nur höchstens vier Stunden Schlaf gehabt hat, zudem mit vollem Zeug und Schwimmweste, dann sehnt man sich fast danach, einmal ausgekleidet in einer Koje oder Hängematte zu liegen.

Was verlangt diese eine Nacht aber nicht alles von den jungen Seemännern! Da müssen an der Pier zunächst Kohlen übernommen werden. Knirschend fressen sich die mächtigen Greifzangen in das schwarze Gestein, schwingen ihre schwere Last wie spielend über das Boot und lassen sie durch die Kohlenschütten mit donnerähnlichem Getöse in die Bunker hinabprasseln. Unten aber steht das Maschinenpersonal, eingehüllt in eine Dunstwolke von Kohlenstaub, bis zur Unkenntlichkeit geschwärzt in den Gesichtern, aus denen nur das Weiß der Augen groß und gespenstisch grell herausspringt. Ihre Aufgabe ist es, mit langen Schaufeln die eingeschüttete Kohlenladung zu verteilen und zu trimmen.

Der schwere Kohlenkran im hohen Norden arbeitet fast ohne Unterbrechung. Mit der letzten Last in den Kohlenschiffen wirft das Boot die Leinen los, um den nächsten Fahrzeug Platz zu machen. Damit tritt auch schon die seemännische Besatzung ihren Dienst an. Es gilt „Reinschiff" zu machen, diesmal besonders ausgiebig. Immer neue Pützen voll Wasser ergießen sich über das Deck des Bootes, eifrig rubbeln die Besen über die Planken, um Deck und Aufbauten von dem dicken schwarzen Kohlenstaub zu befreien. Von allen Seiten trieft und tropft es herunter, es ist, als sei das Boot eben aus dem Wasser gezogen worden.

Vorn an der Pier aber wartet schon neue Arbeit. Da stehen in schwarzen Lederanzügen mit blauen Schirmmützen gedrungene Gestalten Handwerker sind es, Schweißer, Schlosser, Mechaniker usw., denen die Aufgabe gestellt ist, in der Nacht noch die in den letzten Seegefechten empfangenen Schäden auszubessern. Allein der Schornstein weist von dem 2-cm-Bordwaffenbeschuß eines feindlichen Jagdbombers fünf große Durchschüsse auf. Es dauert nicht lange, dann wird sie abgedichtet. Nur helle Klatschflecke auf dem wie gescheckt aussehenden Schornstein erinnern noch an die ehrenvoll empfangenen Wunden. Ein anderer Einschuß hat den Wantenspanner an der Steuerbordseite der Brücke durchschlagen. Da kein neuer Spanner zur Stelle ist, muß das Want, das zur Festigung des Mastes im Sturm und Seegang dienst, auf andere Art und Weise angeschlagen und steifgesetzt werden. Auf der Brücke ist ein navigatorisches Instrument durch einen Treffer unbrauchbar geworden. Der Flottillen-Ingenieur leitet selbst die Einbauarbeiten eines Ersatzgerätes.

Aber es gibt auch erfreulichere Dinge. Seht unseren guten Rudergänger, wie er voll Stolz bemüht ist, mit Farbtopf und Pinsel an der Brückenverkleidung Maß zu nehmen. Das Boot hat im letzten Gefecht einen schwergepanzerten bolschewistischen Bomber abgeschossen. Und da der Rudergänger zugleich die Funktionen des Bordmalers ausübt, sieht er sich vor die dankbare Aufgabe gestellt, die frisch errungene Siegestrophäe aufzumalen.

Nun, für ihn ist das nur ein angenehmes Zwischenspiel. Neben ihm hat ein Mann den Blick auf die Pier gerichtet, der größere Sorgen hat als er. Es ist der Verwaltungsoffizier, der für die Bootsbesatzung die Lebensmittelvorräte zu ergänzen hat. Am Vormittag hat er sie für die einlaufenden Boote der Flottille aus dem Verpflegungslager angefordert. Nun heißt es, sie anhand einer seitenlangen Liste auf die einzelnen Einheiten zu verteilen.

Aber am nächsten Morgen wird das Schiff wieder seeklar gemacht. Erneut folgt eine Serie von Geleitfahrten. Das mag eintönig wirken, wenn man schon über zwei Millionen Seemeilen an Frontgeleitfahrten hinter sich gebracht hat. Ueberwunden aber werden diese Anwandlungen immer wieder in dem Gedanken, daß jedes Schiff, das unsere leichten Seestreitkräfte heil über das Nordmeer bringen, der kämpfenden Front neue wichtige Hilfsmittel zuführt.

Kriegsberichter: Herbert Leisegang

In elf Minuten vier Lancaster

Ein Flugzeugführer mit mehr Abschüssen als Feindflügen

DNB. . ., 30. Aug., (PK.). Mit den vier Luftsiegen, die Leutnant Kurt W. in der letzten Nacht erzielte, gelang ihm ein ausgezeichnetes Ergebnis. Die Zahl seiner bisherigen Feindflüge beträgt 26; die Zahl seiner Abschüsse ist jedoch bereits auf 27 angestiegen, so daß er also mehr Luftsiege als Einsätze zu verzeichnen hat. Unter den vernichteten Feindflugzeugen befinden sich allein 23 Viermotorige.

Die Serie der Abschüsse in der vergangenen Nacht kam unter sehr ungünstigen Verhältnissen zustande. Leutnant W., der erst seit weniger als einem Jahr beim Verband eingesetzt ist, befand sich auf dem Nachtflug im norddeutschen Raum. Da machte der Flugzeugführer die Beobachtung, daß in großer Entfernung von seinem augenblicklichen Standort die Flak-Artillerie in Tätigkeit trat. Nach kurzer Orientierung ergab sich, daß offenbar Stettin angegriffen wurde. Leutnant W. faßte sofort den Entschluß, den Feind dort aufzusuchen, wo der Angriff im Gange war. Mit Vollgas ging es Stettin zu. Die Scheinwerfer über der Stadt wiesen ihm den Weg.

„Einige Minuten nach meiner ersten Beobachtung", so berichtete Leutnant W. nach der Heimkehr, „hatte ich bereits die erste Lancaster vor mir. Unverzüglich griff ich aus kürzester Entfernung an. Schon beim zweiten Feuerstoß ging der Feindbomber an beiden Flächen brennend senkrecht zu Boden. Bei der Verfolgung hatte ich mich etwas vom Objekt abgesetzt, so daß ich erst vier Minuten später dem nächsten Bomber im Scheinwerfer mich nähern konnte. Der tat mir jedoch nicht den Gefallen zu brennen. Offenbar hatte ich den Flugzeugführer getroffen. Ich merkte am Steuerdruck, daß wir beide, die Lancaster und ich, senkrecht abwärts flogen. Im wüsten Sturzflug jagte ich hinter der Viermotorigen her. Da dachte ich schon: „Nun ist es Feierabend" und stellte mich auf das Aussteigen ein. Aber schließlich konnte ich mein Flugzeug doch noch abfangen. Dann brauchte ich nur hochzuziehen und hatte bereits die dritte Feindmaschinen vor mir. Auch hier gab es, wie sich Leutnant W. ausdrückte, „eine Abwechslung am Programm." Meine Treffer saßen im Rumpf und Flächen, und plötzlich zerplatzte die Lancaster förmlich in der Luft. Mir flogen die Brocken nur so um die Ohren. In tausend Stücke zerrissen endete dieser Feindbomber. Einen Brand zeigte Nummer drei überhaupt nicht. Das tat umsomehr der letzte. Nach den ersten Schüssen schon begann die feindliche Besatzung auszusteigen. Dann fiel der Apparat mit brennender Fläche. Es gab einen großen Aufschlagbrand.

Diesen letzten Gegner hatte Leutnant W. mit dem Rest seiner Munition vernichtet. Daß er sich bei dem vierten Gegner verschossen hatte, merkte er erst, als er eine fünfte Lancaster angreifen wollte. Von dieser bekam er auch starke Gegenwehr zu spüren. Er wollte ganz sicher gehen und erst aus kürzester Entfernung schießen. „Im Januar hatte ich schon einmal über Stettin drei Nachtbomber vernichtet, und diese Zahl wollte ich diesmal gern verdoppeln. Aber nun mußte ich erkennen, daß meine Waffen leer waren. Da faßte ich den Entschluß zur Rammung. Während des entsprechend geänderten neuen Angriffsfluges konnte aber der britische Bomber aus dem Scheinwerfer entweichen. Er entschwand im Dunkel der Nacht und in den Wolken.

So blieb es bei den vier Luftsiegen, die Leutnant W. in nur elf Minuten zustande gebracht hatte.

Von Kriegsberichter Friedrich Horst Bree

Drei Vierlingsgeschütze gegen einen Schlachtflieger

Von Kriegsberichter Hein Ruck

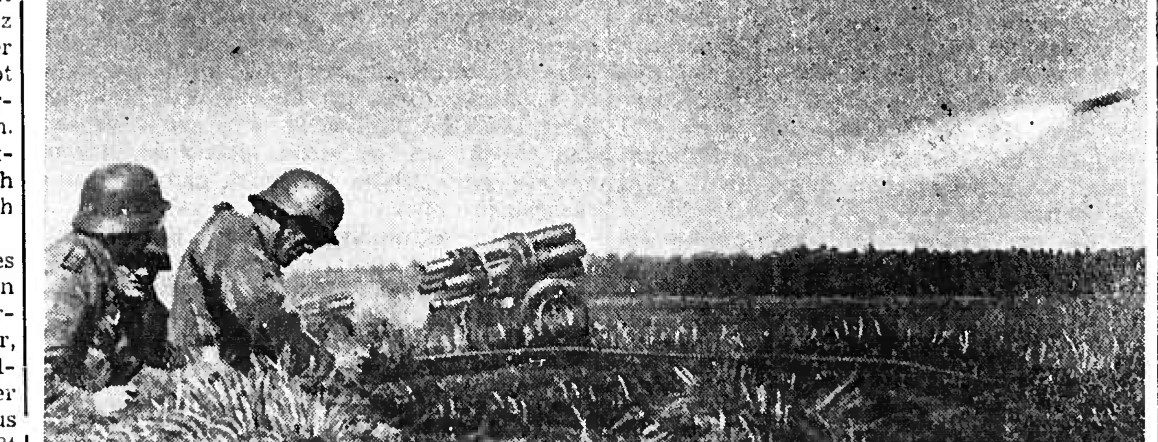
DNB. . ., 30. August. (PK.). Es war ein trüber und regnerischer Tag und eigentlich kein Wetter zum Fliegen. Die Wolken hingen tief herab und kurze Regenschauer peitschten über das Flugfeld. Major Rudel mit seinem Bordschützen in der Maschine starteten Richtung Osten, um eine gemeldete bolschewistischen Panzer- und Infanterie-Kolonne aufzuspüren. Im Tiefflug geht eü über Wälder und Heide, einer Straße nach, die in das feindliche Aufmarschgebiet führt. Die Sicht wird immer schlechter. Bis zu 50 Meter hängen die Wolken herab. Selbst das sichere Auge des Brillantenträgers Major Rudel erkannte die Feindkolonne erst aus 200 Meter Entfernung. Erkennen und schießen war eine Handlung. Doch der Gegner schien das Motorengeräusch schon länger gehört zu haben und war auf der Hut. Drei auf LKW's montierte vier Vierlingsgeschütze überschütteten den kühnen Angreifer mit einem Feuerhagel. Es kracht und splittert in der Maschine und plötzlich schießt eine Stichflamme aus dem Motor. Instinktiv hatte Major Rudel die Maschine heruntergeworfen und flog nun brennend wie eine Fackel nach Westen zu, nur von einem Gedanken beherrscht, möglichst weit von der sowjetischen Kolonne wegzukommen. Drei Minuten mögen vergangen sein, als er sich zu Notlandung oder Aussteigen entschließen muß. Durch Qualm und Feuer kann er nichts erkennen. Er weiß nicht einmal mehr, ob er 30 oder 100 Meter hoch üer den Erdboden dahinrast. Aus dem Gefühl heraus hält er die Maschine in der richtigen Lage. „Losschnallen" ruft er seinem Bordschützen zu, in der Hoffnung doch noch mit dem Fallschirm aussteigen zu können. Doch der ruft von hinten „Wir sind zu tief". Er hat noch Sicht, da ihn die Flammen nicht blenden. Also bleibt nur die Notlandung mit der brennenden Maschine. Der Motor bleibt stehen, gerade über einem Wald. Ein Splittern und Krachen — und dann tiefe Stille.

In der plötzlichen Ruhe wird sich Major Rudel bewußt, was in den letzten dramatischen Augenblicken geschehen ist. Er liegt unter dem abgebrochenen Schwanzteil der Maschine. 30 Meter weiter liegt der brennende Motor. Das war Glück im Unglück. Wäre der Motor auf die Trümmer gefallen, dann wäre die Maschine in Flammen aufgegangen. Mit Mühe befreit sich der Kommandeur aus den Trümmern. Sein Bordschütze hängt noch in den Gurten. Auch er lebt, doch hat er starke Schmerzen in der Seite.

Noch einmal schauen sich die beiden die vollständig zertrümmerte Maschine an, dann machen sie sich humpelnd und gegenseitig sich stützend auf den Weg zur Straße. Mit allen Mitteln wollen sie versuchen, das eigene Gebiet wieder zu erreichen. Auch hier verließ sie das Soldatenglück nicht. Der Flug mit der brennenden Maschine hatte sie auf eigenen Gebiet gebracht. Deutsche Infanteristen fanden die beiden am Wegesrand sitzend und nahmen sie mit nach hinten.

Im Fliegerhorst waren sie bereits überfällig. Doch noch war die Unruhe nicht allzugroß. Sie kannten ihren Kommandeur. Zu oft schon war er abgeschossen worden und dann doch wiedergekommen. Dennoch herrschte echte Freude, als der Kommandeur und sein treuer Begleiter wieder auf dem Feldflugplatz ankamen, zwar zerzaust, aber ungebrochen im alten Fliegergeist. Major Rudel sagt, als man ihn zu seinem Glück gratuliert, Glück ist schon gar kein Ausdruck mehr, aber morgen werden ich mich bei den Herren in geziemender Weise bedanken.

Am anderen Morgen müssen sich zwei verwundete, aber entschlossene und kampfbereite Flieger in die Maschine helfen lassen. Der Motor heult auf, die Räder rollen über den Rasen und die fliegende Panzerfaust hebt sich zum Fluge in die Luft, nach Osten, um an dem Gegner Rache zu nehmen. Nicht lange dauert es, da haben sie die bolschewistische Kolonne wieder erspäht, wie die wilde Jagd braust Major Rudel auf die Panzerspitze los. Wieder richteten sich die Vierlinge und Maschinengewehre auf ihn, der aus der Luft wie ein Habicht auf sie stürzt, doch unbeirrt geht Major Rudel auf sein Ziel los. Vier Anflüge fliegt er auf die Panzerspitze, vier Panzer bleiben brennend liegen. Er hat Rache genommen für den Abschuß am Tage vorher. Zurückgekommen, müssen die beiden Verwundeten sich wieder hinlegen, um ihre Wunden zu pflegen. Aber zum fliegen, sagt Major Rudel, zum fliegen sind wir noch gesund genug.



Nebelwerfer im Einsatz. Da die Werferwaffe eine ausgesprochene Schwerpunktwaffe ist, hat die Nebeltruppe als Bestandteil des Heeres die vordringliche Aufgabe, den Kampf der Infanterie durch schwerpunktmäßigen Einsatz zu unterstützen. Auf Grund der geringeren Treffgenauigkeit gegenüber den Geschützen der Artillerie werden die Nebelwerfer hauptsächlich in der Bekämpfung von Flächenzielen eingesetzt. — Unser Bild, Werfer in Tätigkeit.
EM. Weltbild

Seine, Loire, Rhone

Seine, Loire und Rhone, diese drei in den Kampfberichten oft genannten Ströme schließen sich genau so wie die anderen großen Flußsysteme eng an den Gesamtaufbau der französischen Landschaften an. Sie ziehen durch weite Beckengebiete und sind die Sammelstellen für zahlreiche Flüsse und Bäche, die von allen Seiten einmünden. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die zum Kanal und zum Ozean gehenden Flüsse mit ihren Quellen in Ostfrankreich dicht beieinander liegen. Die Monts Faucilles, die Sichelberge, die den französischen Gebirgszug der Vogesen mit dem Plateau von Langres verbinden, sind die Wasserscheide zwischen den atlantischen und den nach Süden fließenden Gewässern, die zwar mit ihren Quellen weiter auseinander liegen, sich dagegen bei der Einmündung in das Mittelmeer einander nähern.

Die größte französische Landschaft ist das Pariserbecken. Es wäre allerdings falsch, wenn man darunter nur den näheren Umkreis von Paris verstehen wollte. Es ist vielmehr so, daß das Pariserbecken von der Maas bis an die untere Loire reicht und fast den ganzen Norden Frankreichs einnimmt. Es ist eine flachwellige Mulde, die sich durch eine Anzahl ringförmig angeordneter Landstufen als eine Schicht Stufenlandschaft zu erkennen gibt. Die Flüsse, die zumeist sternförmig in die schüsselförmige Gestalt des Pariserbeckens zur Seine hinlaufen, zerschneiden die Stufen und Flächen nochmals in einzelne Blockstreifen, doch bleibt die Landschaft, im Großen gesehen, durch die weitschwingenden niedrigen Linien gekennzeichnet. Die Seine führt die große Zahl ihrer Zuflüsse in einem stark gewundenen Lauf durch die Kreideplateaus der Normandie dem Kanal zu. Dem Unterlauf der Seine parallel fließt eine Reihe kleinerer Küstenflüsse, deren wichtigster die Somme ist. Der größte Teil der fast 800 Kilometer langen Seine ist schiffbar, weil aber mit einer einzigen Ausnahme alle Nebenflüsse aus der Ebene kommen, hat sie einen sehr langsamen Lauf und ist auch der wasserärmste unter den großen französischen Flüssen.

Das Becken der Garonne, das seinen Mittelpunkt in der Gegend von Bordeaux hat, ähnelt in seinen Verhältnissen dem Pariserbecken. Zwischen die beiden Stromgebiete der Seine u. Garonne schaltet sich die Loire ein, die auch durch die Hügelzüge der Perche und des Poicu gegen die beiden Nachbarbecken abgegrenzt wird. In früherer Zeit war die Loire eigentlich der Hauptfluß des Pariserbeckens; sie hat sich aber einen Weg durch die Ausläufer des Massivs zum Meere gebahnt. Die Loire entwässert zusammen mit ihren großen Nebenflüssen den größten Teil des französischen Zentralmassivs und behält bis zur Mündung den Charakter eines Wildstroms bei. Trotz der zahlreichen aus dem Gebirge kommenden Nebenflüsse hat sie eine Wasserführung, die durchschnittlich nur wenig höher ist als die der Seine.

Diesen in den Atlantik oder in den Kanal mündenden Flußsystemen steht das nicht ganz französische System der Rhone-Saone gegenüber. Die Rhone kommt aus den Schweizer Alpen, sie sammelt fast alle Flüsse der französischen Alpen, wie Arve, Isère, Drome, Eygues, Ouveze, und noch unmittelbar vor dem Beginn des Mündungsdeltas die Durance. Durch ihnen fast gleich langen Nebenfluß Saone mit dem Doubs entwässert die Rhone auch noch den Jura, die Cote d'Or mit ihrer nördlichen Fortsetzung und einen Teil der Südvogesen. Zum Einzugsgebiet der Rhone gehören die ausgedehntesten und regenreichsten Erhebungen Frankreichs, und deshalb ist ihre Wasserführung zwar ungleichmäßig, aber doch die größte aller französischen Flüsse. Wenn man die beiden großen Beckengebiete der einerseits zum Kanal und zum Atlantik, andererseits zum Mittelmeer fließenden Gewässer in ihrer Gesamtheit betrachtet, so ergeben sich 42 Flußgebiete, unter denen Garonne, Loire, Seine, Maas und Rhone die bedeutendsten sind. Dann folgen in der zweiten Linie die Flußgebiete der Somme, Orne, Vilaine, Charente, Adour, Aude, Herault und Var, und schließlich gibt es noch etwa 30 kleinere Beckenlandschaften, die durch Küstenflüsse gebildet werden.

Frankreich vor einer katastrophalen Wirtschaftskrise

DNB. Genf, 31. Aug. Nach einem Sonderbericht der „Tribune de Genève" aus Lyon droht dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Frankreich eine katastrophale Wirtschaftkrise. Durch Unterbrechung der Verbindung mit Deutschland seien die französischen Fabriken ihrer Rohstoffe und Bestellungen beraubt, so daß eine Riesenarbeitslosigkeit bevorstehe. Die „Befreiungskomitees" der Departements verlangen Initiative und Gerechtigkeit von den Unternehmern, die die Betriebe eingeschränkt weiter führen sollen, ohne Arbeiter zu entlassen. Wenn das nicht möglich sei, sollen dringendste öffentliche Arbeiten vorgenommen werden. Es werde offenbar nicht viel Vertrauen in diese Auswegmaßnahmen gesetzt, denn an die Unternehmer werde appelliert, den Arbeitern vorläufig den Lohn vorzuschießen. Ueber die Einstellung der französischen Unternehmerschaft, die bekanntlich zu den sozial Rückständigen gehöre, schweige man sich aus.

September: Herbstanfang

Des Sommers Abschiedsmonat

Der Sommer geht seinem Ende entgegen, die Septemberwochen stehen ganz im Zeichen der Reife. Aus dem sterbenden Blühen wächst die Frucht. Die Halmfrucht ist von den Aeckern schon eingebracht, aber nun sind es Kartoffeln und Rüben, die auf dem Lande alle Kräfte zur Arbeit rufen, und in den Gärten beginnt die Ernte der Pflaumen und Zwetschen, der Aepfel und Birnen.

Der September ist der letzte Sommer- und der erste Herbstmonat. In unseren Breiten bringt gerade dieser Monat oft noch die schönste sommerliche Zeit und entschädigt dann selbst für einen kalten und verregneten „eigentlichen' Sommer. Das Wetter pflegt im September meist angenehm ausgeglichen zu sein, und es gibt eine reichliche Zahl sonnendurchleuchteter Tage. Die Tagestemperaturen nehmen zwar gegenüber den Hochsommermonaten bereits merklich ab, ebenso wie sich auch die Verkürzung der Lichtzeit in früherem Dunkeln und späteren Morgengrauen bereits stärker fühlbar macht, sind aber noch immer sommerlich.

Fällt der September — so genannt, weil er im Kalender der alten Römer der siebente (septem) war — der „Herbstmond", wie ihn Karl der Große bei seiner verdienstvollen Verdeutschung der lateinischen Monatsnamen genannt hatte, so aus, so empfinden wir es kaum, daß in ihm, bei Beginn seines letzten Viertels, die astronomische Wendung zum Herbst erfolgt. Am 23. September ist die sogenannte Herbst-Tag- und Nachtgleiche, die den Anfang des Herbstes bezeichnet.

Die Feld- und Gartenarbeit ist, nach beendeter Körnerfruchternte, im September angespannter denn je. Neben dem Einbringen der Kartoffeln liegen dem Bauer nun bereits wieder die ersten Vorbereitungen für die nächste Ernte ob. Ueber die leergewordenen Felder geht wieder der Pflug und die Egge und ihnen folgt die neue Düngung. Im letzten Drittel des September beginnt die Saat des Winterroggens. Im Gemüsegarten sind die gereiften Hülsenfrüchte — Bohnen, Erbsen, Linsen — zu pflücken. Die Obst- und Nußernte und danach das Beschneiden der Bäume und Fruchthecken, das Säubern der Beete usw. kommen hinzu. Durch alles dies wird jetzt im Kriege vor allem auch der Kleingärtner stark in Anspruch genommen — meist wohl, wenn der Mann im Felde steht, die Kleingärtnerin — denn alle diese gärtnerische Arbeit muß fast ohne Ausnahme neben der Berufstätigkeit geleistet werden.

Pflücken verboten!

Pflanzen u. Tiere, die unter Naturschutz stehen

Nicht jede Pflanze, die im Wald und Feld wild wächst, kann straflos abgepflückt werden, um sie einem Strauße einzufügen. Meist sind es gerade die schlichten Wiesenblumen, die unter Naturschutz stehen, um sie vor dem gänzlichen Verschwinden zu schützen. Zu ihnen gehört, was wenige wissen, das Schneeglöckchen, auch das Maiglöckchen, die Himmelsschlüssel-Blume und das Leberblümchen genießen diesen Schutz. Die weiße Seerose, die auf manchen Teichen und stillen Gewässern ihre schneeweißen Blüten aus dem Wasserspiegel hebt, ist ebenfalls sehr selten und muß deshalb geschützt werden. In bestimmten Gegenden gehört der Wacholder dazu. Königsfarb und Rippenfarn, in den Alpen Enzian und Edelweiß, die Kratzdistel und das Bergwohlverleih, gelber Fingerhut, Geißbart, Sumpfporst, Seidelbast, Eisenhut, Adonisröschen, Küchenschelle, Akelei, Trollblume, die Knabenkräuter und der Türkenbund, Federgras und Schlangenmoos, Hirschzunge und Straußfarn und unter den Bäumen die Eibe — sie alle sollen der deutschen Landschaft erhalten bleiben.

Aber nicht nur Pflanzen — auch Tiere stehen unter Naturschutz, wenn ihre Zahl so zurückgegangen ist, daß ihre Arterhaltung irgendwie in Frage gestellt ist. Von den Säugetieren sind dabei der Damhirsch, das Reh, der Elch, der Edelhirsch, der Edelmarder, der Nerz, die Wildkatze, die Fledermäuse, der Biber, der Siebenschläfer und die Haselmaus zu nennen. Von den Vögeln alle in Europa wildlebenden Vogelarten, ausgenommen die Saatkrähe, Nebelkrähe, Rabenkrähe, der Eichelhäher, die Elster, Feldsperling und Haussperling, das Blaßhuhn, die Rohrweihe, der Sperber, der Hühnerhabicht, der Fischreiher und der Haubentaucher. Unter den Kriechtieren fällt die Sumpfschildkröte, unter den Insekten fallen der Hirschkäfer und der Apollofalter unter die Schutzbestimmungen.

Der Schutz dieser Tiere und Pflanzen gilt für das ganze Jahr. Naturschutz ist immer eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Um die Vielfalt des pflanzlichen und tierischen Lebens der deutschen Heimat zu erhalten, muß jeder sein Teil dazu beitragen; nicht wahllos Blumen in Wald und Feld abreißen und alles tun, um von sich aus das Tierleben in der Natur zu schützen.

Warum duften die Astern nicht?

Mit den leuchtenden Farben macht die Pflanze „Reklame"

Auch in der Natur gibt es ganz bestimmte „Werbemethoden", die auf das „Publikum" nämlich die Insekten wirken sollen.

Die Astern, die in den Spätsommerwochen in fast unendlicher Farbenvielfalt und zahlreichen verschiedenen Arten blühen, gehören zu den Blumen, die fast keinen Duft ausströmen. Die großen, prächtigen Blütensterne, nach denen sie ihren Namen trägt — „aster" ist ein griechisches Wort und bedeutet Stern — zeigen sehr verschiedene Formen. Die ganz kleinen sehen wie Röschen oder kleine Rosetten aus, viele von den großen haben breite Blütenblätter, die sternförmig im Kranze stehen, andere sehr schmale, sodaß sie wie eine feine Papierkrause wirken. Mehr als 200 Asternarten blühen auf der ganzen Welt, nur elf davon haben sich in Europa seßhaft gemacht. Sie alle erfreuen uns in diesen Wochen durch ihre bunten, leuchtenden Farben, vom strahlenden Weiß und lichten Rosa bis zum Lavendelblau und zum tiefen Violett. Unwillkürlich beugt man sich über einen bunten Asternstrauß, in der Meinung, diese Blüten mit den glühenden Farben müßten einen süßen Duft ausströmen — aber es geht von ihnen nur der feine Hauch aus, den jede lebendige grüne Pflanze aussendet, von einem besonderen Duft ist nichts zu spüren.

Warum duften die Astern nicht? Hier liegt eine der „Werbungsmethoden" der Natur. Jede blühende Blume bedient sich ganz bestimmter Mittel, um die Insekten zur Bestäubung anzulocken. Bei manchen ist es der Duft, bei anderen die Farbe. Blumen, die ein sehr verborgenes, verstecktes Dasein führen, wie etwas das Veilchen oder das tief im Buschwald verborgene Maiglöckchen, brauchen einen starken Duft, um sich bemerkbar zu machen. Und das Witterungsvermögen der Insekten ist auf außerordentlich weite Entfernungen ganz hervorragend. Aber gerade die buntesten Blumen mit den grellsten, fast schreienden Farben duften nicht. Der Klatschmohn z. B. ist völlig geruchlos, und die Chrysanthemen und Astern sind es genauso. Sie haben es sozusagen nicht nötig. Sie blühen meist an Stellen, wo sie gesehen werden, auf Gartenbeeten, der Klatschmohn am Wiesenrand oder an den Böschungen der Bahndämme. Unendlich weithin lockt ihre leuchtende Farbe die Insekten an. Die Farbe ist ihr Aushängeschild, auf das hin die Insekten herbeieilen.

Vermischtes

Von einer Schlange beinahe erdrückt wurde in einem Wiener Zirkus eine dreißigjährige Artistin, die sich mit einer Riesenschlange produzierte. Sie wurde von dem Reptil umschlungen und allmählich derart umklammert, daß sie das Bewußtsein verlor. Es kostete Mühe, die „Schlangenbändigerin" aus der tödlichen Umklammerung zu befreien. Im Krankenhaus wurde eine schwere Quetschung des Brustkorbes festgestellt.

Bei dem Verbrauch von Enteneiern ist stets größte Vorsicht am Platze. In Woellstein erkrankte eine sechsköpfige Familie nach dem Genuß einer Speise, die mit einem Entenei zubereitet worden war, an sehr schweren Vergiftungserscheinungen. Glücklicherweise befinden sich nach ärztlicher Hilfe die Erkrankten außer Lebensgefahr und auf dem Wege der Besserung.

Kilometerlange Schnakenschwärme. Auf der Straße zwischen Horb und Mühlen, genau gegenüber Egelstal bis fast in die Nähe des Mühlener Bahnhofes, gaukelten dieser Tage Zehntausende von Schnaken etwa 20 bis 40 Zentimeter über dem Erdboden. Die Kette der Schnakenschwärme brach auf einer kilometerlangen Strecke fast nicht ab und wenn kleine Lücken in den Insektenschwärmen entstanden, schlossen sich diese nach wenigen Metern Entfernung wieder. Sonderbar war der Umstand, daß die einzelnen, langbeflügelten Tiere sich nicht die Straße entlang fortbewegten, sondern auf der Stelle dicht über der Straßenteerung.

Zwei seltsame Frühaufsteher, die mit zwei schweren Säcken auf die erste Straßenbahn warteten, fiel einer Magd in den Haag auf. Es war erst vier Uhr und die erste Straßenbahn fuhr nicht vor sechs Uhr. Sie alarmierte also die Polizei. Einer der beiden Verdächtigen noch Lunte und ergriff das Hasenpanier. Der andere aber wurde gepackt und die beiden Säcke beschlagnahmt. Sie enthielten vier Perserteppiche, mehrere Tischdecken, einige Regenmäntel und andere Textilwaren, die dank der Aufmerksamkeit der Magd jetzt ihren Besitzern wiedergegeben werden konnten.

Unwetterschäden in Portugal. Schwere Unwetter, insbesondere große Hagelschläge, haben in den letzten Tagen in Mittelportugal große Schäden angerichtet. Wie „Seculo" berichtet, wurden viele Pflanzungen vernichtet. Durch Blitzschlag wurden mehrere Gebäude getroffen und in Brand gesetzt, darunter eine Weberei in der Nähe von Covilba. In der Universitätsstadt Coimbra fiel der Hagelschlag so dicht, daß die Laternen der Straßenbeleuchtung und die Oberlichter der Häuser zertrümmert wurden. In mehreren Orten trat eine Wasserhose auf, die gleichfals großen Schaden anrichtete.

Unwetter in Indien verursachen Ernteschäden. Reuter meldet aus Bombay, daß dem Getreide und der sonstigen Ernte einer Provinz in Nordwestindien durch die schlimmsten Ueberschwemmungen, die man seit vielen Jahren kennt, ungeheurer Schaden zugefügt worden sei. Alle Flüsse in diesem Gebiet seien über die Ufer getreten und hätten das umliegende Gelände in riesige Seen verwandelt. Die Ortschaften seien vollkommen überflutet und Hunderte von Bewohnern obdachlos. Wenn Reuter in so deutlicher Weise plötzlich auf die Schäden einer Ueberschwemmung hinweist, so hat das mit Rücksicht auf die sich mehrenden Nachrichten über eine dicht bevorstehende neue Hungerkatastrophe in Indien schon seinen Grund. Der Wettergott soll schon jetzt seinen Kopf hinhalten.

Nasen und Ohren aus Gips. Im Altertum verstand man bereits künstliche Glieder anzufertigen, die ihren Trägern hervorragende Dienste leisteten. Schon bei den alten Indern waren Lippen, Nasen und Ohren aus Gips eine Alltäglichkeit, was mit der Häufigkeit des strafweisen Abschneidens dieser Körperteile zu erklären ist. Griechische und römische Soldaten, die im Kriege Arm oder Beine verloren, wußten sich schnell Ersatz zu beschaffen. So hat man in einem Grabe zu Capua ein Kunstbein aufgefunden, das um 300 v. u. Ztr. entstand. Es war genau in der Form eines menschlichen Beines aus Stücken dünner Bronze hergestellt, die man mit Bronzenägeln an einem hölzernen Kern befestigt hat. M. Sergius Silus, d. h. Stülpnase, hieß der verwegene Held, der seine im zweiten Punischen Kriege verlorene Hand durch eine eiserne ersetzte, mit der er noch Wunder an Tapferkeit vollbrachte. Plinius, der uns die Ruhmestaten dieses kühnen Mannes überliefert hat, meinte, andere seien Sieger über Menschen geworden, der wackere Römer aber habe selbst das Schicksal überwunden. Doch auch künstliche Augen und Zähne kannte man schon im Altertum. Von Bazillen als Urhebern der Malaria hatte bereits der im letzten Jahrhundert v. u. Ztr. wirkende römische Gelehrte Marcus Terenius Varro eine Vorstellung, in dem er schrieb, daß an sumpfigen Orten winzige Lebewesen entstehen, die man mit unbewaffnetem Auge nicht wahrnehmen kann und die mit der Luft durch Mund und Nase eindringen, um geschwächte Personen zu infizieren. Erst 1726 kam der niederländische Arzt Dr. Knott wieder auf den gleichen Gedanken, indem er von ansteckenden Erregern der Lungenschwindsucht und anderer Krankheiten sprach, die durch Einatmung auf den Menschen übertragen würden.

Der Fischer vom Gosausee

Roman von J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau in Sachsen

34 (Nachdruck verboten)

„Nun ja", meinte Johannes ungeduldig, „aber daß du deshalb solches Theater in Szene setzt, ist wirklich überflüssig. Schlafe dich erst einmal richtig aus, dann sprechen wir weiter. Ich bin sehr spät ins Bett gekommen und es ist doch noch nicht einmal sechs Uhr. Du legst dich am besten auf das Sofa. Ich gebe dir meine Decke."

„Ich kann ja doch nicht schlafen."

„Aber ich", rief er ungehalten. „Sei doch vernünftig, Klaus. Wenn man übernächtigt ist, sieht alles viel schlimmer aus, als es in Wirklichkeit ist. Wenn ich Agnese erzähle, wie du sie angeschwindelt hast, wird sie Tränen lachen."

Du Narr! Weinen wird sie, dachte ich, aber ich hatte nicht den Mut, es auszusprechen. „Am besten wird tatsächlich sein, ich heirate Sabina — — was meinst du dazu, Johannes?" fragte ich.

„Daß du mich nun gefälligst mit deinen albernen Phantastereien verschonen möchtest!" entgegnete er ärgerlich und fuhr mit der Linken so temperamentvoll über den Nachttisch, daß die Kerze aus dem Leuchter sprang und im Hinunterfallen erlosch.

Ich mußte erst nach ihr tasten, fand sie auf dem Fell, das als Vorleger diente, und steckte sie wieder in Brand.

„Du gehörst unter Aufsicht," wurde Johannes jetzt richtig zornig. „Nichts als Kindereien hast du im Kopf! Ich fürchte nur, wenn du ins Irrenhaus kommst, daß ich dann auch bald darin landen werde."

Vermutlich, dachte ich, aber auch diese Zustimmung wagte ich nicht laut von mir zu geben. Johannes tat mir zu leid. Aber er war der einzige Mensch, vor dem ich nicht Verstecken zu spielen brauchte, der einzige, vor dem ich über alles reden konnte. Ich hatte zwar im Gotthardtunnel und dann in Rötten das Schweigen gelernt, aber Johannes war mein zweites Ich. Wenn ich die Last vom Herzen hatte, würde ich wieder ruhig werden.

„Ich habe Agnese gesagt, daß Sabina ein Kind von mir erwartet", gestand ich zögernd. Merkwürdig, der Zornausbruch, den ich erwartete, blieb aus.

Er stützte sich langsam im Bett auf. „Ich will dir etwas sagen, Klaus", kam es dann von seinen Lippen, „du bist in Agnese noch genau so verliebt wie damals!

Warum es leugnen? „Ja, Hans", nickte ich.

„Und sie in dich!"

„Nein!" rief ich bestürzt. „Sie hat mir bei der Begrüßung heiß zugeflüstert: ‚Ich gehöre dir! Nur dir, Johannes — —' Damit war mein Urteil gesprochen."

Obwohl ich die ehrlichste Ueberzeugung in meine Worte gelegt hatte, schien er dieser Versicherung doch nicht recht zu trauen.

„Glaube mir doch, Hansl", sagte ich bittend, „und hilf mir, daß ich fort kann."

„Wohin willst du denn?" fragte er gütig.

„Heim."

„Endlich!" meinte er, förmlich erlöst. „Das ist das einzig Richtige, Klaus. Heim!"

Aber nicht nach dem Lupitscher-Hof", sagte ich.

„Wohin denn? — Nach Innsbruck?"

„Jetzt nicht gleich, Hansl! Vielleicht später. Vorerst will ich nach Südtirol."

„Wenn ich nicht an Agnese gebunden wäre, würde ich mitkommen", meinte er nachdenklich. „Uebrigens haben wir Verwandte dort, falls du das vergessen haben solltest. Die Schwester unseres Großvaters hat nach Laurein geheiratet. Auch auf einen Bauernhof. Da hast du dann gleich Anschluß. — So, und nun schlafen wir!" entschied er. „Ich habe heute noch viel zu erledigen und zwar sehr Wichtiges. In geschäftlichen Abwicklungen möchte ich meinen Schwiegervater nicht gerne enttäuschen."

Ich sah ein, daß er recht hatte, löschte die Kerze und wickelte mich in die Decke, die noch etwas von der Wärme seines Körpers von sich gab. Das erinnerte mich an die Kindertage. Damals hatten wir oft, auch im Schlaf unzertrennlich, die Nacht unter einer Decke verbracht.

Wo waren diese seligen Tage herzlicher und ungetrübter Verbundenheit hin? Diese einzig wundervolle Zeit? Ich wußte, daß sie nie wiederkommen würde und drückte das Gesicht tief in das Kissen, das mir Johannes ebenfalls abgetreten hatte.

„Klaus!" kam es vom Bett herüber. „Klaus!"

Ich konnte keine Antwort geben. Aber als ob er es wüßte, daß ich aufmerksam lauschte, sprach Johannes in das wohltuende Dunkel: „Weißt du, ich hätte nicht heiraten sollen. Wir hätten zusammenbleiben müssen, Klaus. Warum sind wir damals nicht mit André über den Brenner gefahren? Da hat es angefangen —"

Ich vermochte nur ein Ja herauszustoßen. Ich — nur ich war schuld daran. Johannes hätte gar nicht daran gedacht, die Fahrt zu unterbrechen, um Agnese noch einmal sehen zu können. Und dennoch — ich konnte nicht bereuen. Wenn ich an Hallstadt und Subiaco dachte, fühlte ich, daß mir das Höchste durch sie geworden war. Und heute nacht hatte sie mir den Beweis gegeben, daß ihre Seele zeitlebens mit der meinen verbunden sein würde, wie die meine mit der ihren — — Armer Johannes! . . .

Ich hörte seinen schweren Atem drüben und bat ihm wiederum alles ab, wie schon oft. Es war nicht mehr als billig, daß ich endlich ein für allemal aus seinem Leben ging. Morgen um diese Zeit war ich schon daheim in Tirol. Und wenn es auch nicht der Lupitscher-Hof war oder der Gasthof meines Großvaters, es war doch die Heimat. Wenn es überhaupt noch möglich schien, dann konnte nur noch sie mir Heilung bringen.

22.

Am Morgen war ich sehr gefaßt. Sogar Johannes war mit mir zufrieden und fing schon beim Frühstück an, Pläne für meine Zukunft zu entwerfen. Was ich für die erste Zeit an Geld benötigte, wollte er mir gerne geben, und wenn ich es nicht geschenkt haben mochte, sollte ich es ihm nach und nach zurückzahlen.

Trotzdem schmeckten mir der Kaffee und die Butterbrote nicht so recht. Es war eine nicht zu erklärende Unruhe in mir. Immer wieder tauchte Agneses Gesicht vor mir auf. Ich merkte, wenn auch Johannes nicht darüber sprach, daß uns beide eine übereinstimmende Sorge nicht zur Ruhe kommen ließ.

„Fahre nach Hause", bat ich, denn ein unabweisbares Angstgefühl überfiel mich geradezu. Das Herz klopfte mir wie rasend und ich mußte die Tasse wegstellen. „Ich schließe mich dir an, wenn es dir recht ist."

Es war ihm recht.

Er ließ sich den Fahrplan bringen und beglich die Kosten für Zimmer und Verpflegung. Obwohl das alles, nebst dem Packen der Koffer, in weniger als zehn Minuten geschehen war, kamen wir doch zu spät, um den Anschluß nach Mailand noch zu erreichen. Der nächste Zug ging erst zwei Stunden später. Autos gab es damals noch nicht. Auch keine Flugzeuge, sonst wären wir vielleicht doch noch zurechtgekommen, Agnese vor dem zurückzuhalten, was sie tun zu müssen glaubte, um meiner und ihrer Seele endlich Ruhe zu bringen.

Diese zwei Stunden des Wartens waren zermürbender als alle die Wochen im Innern des Gotthard. Johannes fand wenigstens darin Ablenkung, daß er soviel von seinen Geschäften erledigte, als sich eben noch in dieser Zeit ermöglichen ließ.

Ich war zum Nichtstun verurteilt und wurde in meiner Unruhe von einer Straße zur andern getrieben. Bald lief ich den See entlang, bald stand ich in der Innenstadt, besah mir die Schaufenster und wußte doch nicht, was ich gesehen hatte. In einer Schenke trank ich ein Glas Wein. Er sollte mein Blut leichter machen und peitschte es nur noch mehr auf.

Als ich das zehntemal in das Hotel kam, wo Johannes mit den Geschäftsleuten verhandelte, schickte er mich mit einem ärgerlichen Lachen fort. Ich sollte ihn doch endlich in Ruhe lassen. Es wären noch vierzig Minuten bis zum Abgang des Zuges. Wenn es mir gefiele, könnte ich ja vorausgehen. „Wir treffen uns dann am Bahnhof", schlug er vor.

Er kam abgehetzt und, wie mir schien, auch reichlich verdrossen im letzten Augenblick an. Gleich danach hatten sich die Räder denn auch schon in Bewegung gesetzt.

„Du konntest einen wirklich nervös machen", sagte er ungehalten. Meine Geschäfte konnte ich nicht mit der Ruhe abwickeln, wie ich es mir gedacht hatte, weil du dauernd dazwischenkamst. Jetzt muß ich mir überhaupt erst einmal richtig klar werden, weshalb wir eigentlich so Hals über Kopf nach Rom fahren."

Da hatte er nun allerdings recht. Denn auch meine Angst hatte sich mittlerweile gelegt, und wenn ich mich nicht geschämt haben würde, hätte ich ihm bei der nächsten Haltestelle Servus gesagt und mich vertrollt. Aber das ging nun wirklich nicht gut.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Träume von gestern und morgen

Trotz Kriegslärm und größten Arbeitsleistungen hatten Theater und Konzerte ihre Freunde nicht verloren, im Gegenteil, man kann sagen, daß in den Kriegsjahren die Zahl der Kunststättenbesucher ständig gewachsen ist. Schon früh morgens standen lange Schlangen vor den Theaterkassen und glücklich und stolz zog jeder von dannen, der eine Karte erwischt hatte. Bei dem einen oder anderen ging an dem Tage der Aufführung vielleicht die Arbeit etwas schneller als sonst, vielleicht findet hier das Sprichwort Bestätigung: „Vorfreude ist die schönste Freude". Und doch, wieviel größer war der Augenblick, wenn wir die Sorgen des Alltags vergessend uns in die Zeit und Welt einer Morzart'schen Oper versetzen konnten, oder mitgerissen wurden von dem immer wieder neu gesehenenem und nicht dur dargestellten, sondern erlebten „Dr. Faust". Oder wer will das erhabene, beglückende Gefühl abstreiten, wenn unter Furtwänglers Leitung der unsterbliche Beethoven erklang, seine gewaltigen Symphonien wie ein ewig deutsches Bekenntnis aufbrausten? All das werden wir nun zuerst wohl ein bißchen vermissen, aber warum wollen wir uns in unserer Freizeit nicht einmal etwas mit uns selbst beschäftigen? Ein schönes Buch oder ein sonst auf der Bühne geschautes Drama jetzt gelesen, wollen wir es nicht einmal versuchen? Und dann träumen wir ein viertel Stündchen von einer gesehenen Oper oder einem gehörten Konzert, denn dieses Träumen ist auch im 6. Kriegsjahr noch erlaubt, ist es doch gleichzeitig ein Dank an unsere Künstler für ein unvergeßliches Erlebnis — Dank an die Vergangenheit und Verpflichtung für die Zukunft.

Emmendingen, 2. Sept. Eine Führerbesprechung der Freiwilligen Feuerwehr Emmendingen am Donnerstagabend im Gasthaus „zur Sonne" beschäftigte sich zunächst eingehend mit dem weiteren organisatorischen Ausbau des Bereitschaftsdienstes der einzelnen Züge. Die Ausdehnung der Bereitschaft wurde auf die ganze laufende Woche von Sonntagvormittag 9 Uhr bis zum anderen Sonntagvormittag 9 Uhr beschlossen. Die Angehörigen der Bereitschaftszüge müssen dafür sorgen, daß sie jederzeit erreichbar sind und im Verhinderungsfall für einen Ersatzmann (aus einem anderen Zug) besorgt sein. Weiterer Gegenstand der Beratung war die Betriebsstofffrage, die zu äußerster Sparsamkeit zwingt. Der Entgiftungszug unter seinem Führer Löschmeister Schachenmeier erfuhr die notwendige Verjüngung, seiner Angehörigen. Elf Mann schieden altershalber aus und wurden aus der Reservemannschaft ersetzt. Der Entgiftungszug gelangt demnächst mit Rücksicht auf seine Wichtigkeit gerade in jetziger Zeit in den Besitz neuer Ausrüstungsstücke. Schließlich bildete der letzte Brand in Köndringen und die Alarmierung des Rettungszuges den Gegenstand einer sachlichen Besprechung.

Emmendingen, 2. Sept. (Altpapierenes.) Im Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, des Rohstoffüberflusses, hat man vor dem Kriege 58 Prozent der Papiererzeugung als Altpapier zurückgewonnen und der Wirtschaft als hochwertigen, mit geringstem Aufwand aufzubereitenden Werkstoff wieder zugeführt. In dem sehr viel rohstoffärmeren Deutschland floß nur etwa ein Drittel den Papierfabriken wieder zu. Das mag zum Teil an den verschiedenartigen Gewohnheiten auf dem Gebiete der Altpapierverwendung liegen, vor allem aber ist es auf die bequeme, durchaus verwerfliche Sitte zurückzuführen, Altpapier durch Verbrennen im Ofen „aus dem Wege zu räumen"!

Postalisches. Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Nordafrika wie auch solche Sendungen von feindlichen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland können gegen einen Luftpostzuschlag von 5 Rpfg. je 5 g, Mindestzuschlag 10 Rpfg. mit Luftpost befördert werden.

Arbeitseinsatz von Frauen Schwerkriegsbeschädigter. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat bestimmt, daß Frauen zum Arbeitseinsatz nicht heranzuziehen sind, wenn sie für einen Schwerkriegsbeschädigten zu sorgen haben. Voraussetzung hierbei ist, daß die Ehefrau mit dem Kriegsbeschädigten einen gemeinsamen Haushalt führt. Diese Anordnung findet keine Anwendung bei Frauen, die schon in Arbeit stehen. Unter Frauen in diesem Sinne sind nicht nur Ehefrauen, sondern auch Mütter oder Bräute zu verstehen, sofern sie einen Schwerkriegsbeschädigten betreuen.

Fleischschmalz — nur für den Tagesbedarf einkaufen. Zur Fleischschmalzausgabe in der 66. Zuteilungsperiode wird vom Reichsinnungsverband des Fleischerhandwerks mitgeteilt, daß es als Aufgabe des Verkaufspersonals, insbesondere der Meisterfrau in den Fleischereien betrachtet wird, die Verbraucher, auf ihren Wunsch, über die Verwendungsmöglichkeiten aufzuklären. In erster Linie kommt es darauf an, daß nur solche Mengen gekauft werden, die für den Haushalt zum alsbaldigen Verzehr bestimmt sind, da Fleischschmalz genau so wie Hackfleisch zum sofortigen Verbrauch bestimmt ist und nicht längere Zeit lagern darf. Verbraucher, die die ihnen zustehende Menge Fleischschmalz auf einmal kaufen, schädigen sich selbst, wenn besonders bei wärmerer Witterung, die Haltbarkeitsgrenze während der Aufbewahrung überschritten wird.

Parteiamtliche Mitteilungen

SA.-Sturm 11 und 15/113 und R 4/54 Emmendingen. Sonntag, 3. September, findet auf dem SA.-Schießstand „Josef Waßmer" der Einzelschießwehrkampf 1944 stat. Sämtliche Angehörigen dieser drei Stürme treten um 7.15 Uhr auf dem genannten Schießstand, mit Blei und Tintenstift versehen, an.

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen. Bereitschaftsdienst am Sonntag, den 3. September, vormittags 9 Uhr bis Sonntag, den 10. September, vormittags 9 Uhr hat der 3. Zug. Offizier vom Dienst: Zugführer Zürn.

Totale Kriegsmaßnahmen im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. Die Gauwirtschaftskammer Oberrhein — Abteilung Fremdenverkehr — gibt bekannt:

Im Verfolg der totalen Kriegsmaßnahmen wird auf Anordnung des Reichsverteidigungskommissars für den Reichsverteidigungsbezirk Baden-Elsaß mit sofortiger Wirkung bestimmt:

1. In Beherbergungs- und Gaststättenbetrieben werden Betriebferien sowie das stundenweise Schließen von Gaststätten nicht mehr zugelassen. Der wöchentliche Betriebsruhetag in den Gaststätten wird reichseinheitlich geregelt. Die Regelung wird bekannt gegeben werden.

2. In Schankstätten (Gaststätten ohne Speiseabgabe) und Kleinkaffees ist die Selbstbedienung einzuführen. Gegen die Beschäftigung einer beschränkten Zahl nicht rüstungseinsatzfähiger Kräfte zum Abnehmen des Geschirrs bestehen keine Bedenken.

3. Die Beschäftigung von Geschäftsführern als Platzanweiser und ähnliche Tätigkeiten in Gaststätten wird untersagt.

Uhren nur gegen Uhrenmarken. Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung hat eine Verbrauchsregelung für Uhren erlassen. Danach werden ab 1. September Taschen- und Armbanduhren, Chronographen u. Stoppuhren sowie Weckeruhren an Verbraucher nur noch gegen Uhrenmarken abgegeben. Die Uhrenmarken werden von den Wirtschaftsämtern ausgegeben. (Fr.)

Eßbesteck nicht vergessen! Wenn nach Luftangriffen die Hilfe der Partei einsetzt und die NSV. in ihren Großküchen warmes Essen ausgibt, sind oft nicht genügend Messer, Gabeln und Löffel vorhanden. Daher gehört ein Eßbesteck zu den lebensnotwendigen Dingen, die man mit in den Schutzraum nimmt.

Wer nicht pilzkundig ist, der soll lieber die Finger vom Sammeln der Pilze lassen, denn giftige und eßbare Pilze sind oft nur durch kleine, nicht jedem gleich faßbare Merkmale zu unterscheiden. Schwere Folgen durch unkundiges Suchen erlitt ein Ehepaar aus Essen, das in der Umgebung von Kirchen an der Sieg auf Pilzjagd gegangen war. Einen ganzen Korb voll lecker aussehender Pilze brachten sie heim. Aber schon nach der ersten Mahlzeit stellten sich Vergiftungserscheinungen ein. Die Frau ist inzwischen der schweren Vergiftung erlegen.

✠ **Waser,** 2. Sept. Obergefr. Fritz Kaltenbach Haus Nr. 8 hier, erhielt im Osten das E. K. 2. Kl. Herzlichen Glückwunsch!

† **Malterdingen,** 2. Sept. In der Klinik in Freiburg verschied nach kurzer, schwerer Krankheit Ernst Bührer, Ehemann von Anna geb. Läubin, der seit 1920 in Emmendingen in treuer Arbeit gestanden hatte. Im Weltkrieg, den er bis zum Ende mitgemacht, hatte er das E. K. 2 sich erworben. Von seiner schweren Verwundung konnte er sich nie mehr ganz erholen. Zu Beginn des gegenwärtigen Krieges war er mit anderen Kameraden des Weltkrieges gleichfalls eingezogen worden. Von seinen 2 Kindern steht sein 24jähriger Sohn fern der Heimat. Ernst Bührer stand im 48. Lebensjahr.

† **Ottoschwanden,** 2. Sept. Bei den schweren Kämpfen fand der Gefreite Richard Kölblin im Alter von 23 Jahren den Heldentod. Er ist der Sohn des Landwirts Christian Kölblin Schutzhof. Die Eltern haben nun ihre beiden Söhne dem Vaterland geopfert.

Oberhausen, 1. Sept. Unteroffizier Robert Maurer von hier wurde bei der Bandenbekämpfung auf dem Balkan mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren und wünschen ihm auch für die Zukunft recht viel Soldatenglück.

Oberhausen, 1. Sept. Im Alter von 60 Jahren verstarb hier der weit über die Grenzen seiner Heimat bekannte Bauer und Pferdehändler Franz Klär. Der Verstorbene diente bei dem Grenadierregiment 109 in Karlsruhe und machte auch in demselben den Krieg 1914/18 mit; er wurde am Kopf schwer verwundet, von dessen Folgen sich Klär nicht mehr ganz erholte, so daß die Arbeitsfähigkeit des Heimgegangenen stark herabgemindert war. Der Tod unseres Mitbürgers wird bei seinem großen Bekannten- und Freundeskreis herzliche Teilnahme auslösen.

75. Geburtstag eines badischen Industriellen

Oeflingen/Baden, 29. August. Am 3. September vollendet der Begründer und Seniorchef der bekannten Firma J. Weck & Co., Oeflingen Baden, Georg van Eyck, sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar, der heute in Baden-Baden lebt, hat auf dem Gebiete der Einführung der Konservierung von Nahrungsmitteln in Gläsern bahnbrechende Pionierarbeit geleistet und sich damit große volkswirtschaftliche Verdienste erworben. Ihm, der um die Jahrhundertwende das von Johann Weck begonnene Werk übernahm und von den ersten Anfängen heraus zur heutigen Bedeutung führte, ist es zu danken, daß die Konservenglasindustrie einen so beachtlichen Platz in der deutschen Wirtschaft einnimmt und die häusliche Vorratshaltung in Konservengläsern einen so wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung unserer Volksernährung leistet. Wenn der Name „Weck" ein besonderer Begriff für unsere Hausfrauen geworden ist, so ist dies ein Erfolg der zielbewußten Führung des Unternehmens, das der nunmehr 75-jährige zu Weltruf brachte.

Generalmajor a. D. v. Nippold 70 Jahre alt

BLD. Freiburg i. Br., 30. Aug. Am 3. September vollendet der in Freiburg i. Br. lebende Generalmajor a. D. von Nippold sein 70. Lebensjahr. Am 22. 10. 1894 trat der in Berlin geborene Jubilar beim Feldart.-Regt. Nr. 14 in Karlsruhe ein. Nach dem Weltkriege, den er im Westen und Osten mitmachte, wurde v. Nippold im Januar 1921 als Major in das Reichsheer übernommen, aus dem er nach siebenjähriger Dienstzeit ausschied. Bald darauf beim Wehrkreiskommando VI (Münster) als Referent für Ausbildungsfragen und Leiter der Psychotechnischen Dienststelle eingestellt, wurde er im Oktober 1933 reaktiviert und war u.a. 2 Jahre Landwehrbezirkskommandeur von Soest. Am 30. 9. 1935 ausgeschieden, gehörte v. Nippold bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges dem Erkundungsstab des Generalkommandos Oberrhein in Baden-Baden an und fand bis zu seiner am 31. 7. 42 erfolgten endgültigen Verabschiedung Verwendung in verschiedensten Dienststellungen. Die i. J. 1942 ausgesprochene Beförderung zum Generalmajor war eine Anerkennung der hohen Verdienste, die sich der Jubilar in 50 Militärdienstjahren erworben hat.

Totaler Kriegseinsatz auf allen Gebieten

Weitere Maßnahmen des Reichsverteidigungskommissars

BLD Straßburg, 1. Sept. Ueber die bereits ergangenen vielseitigen Maßnahmen hinaus hat der Reichsverteidigungskommissar und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß erneut Verordnungen erlassen, die eine Reihe von Arbeitskräften der Rüstung zuführen bezw. für die Wehrmacht freistellen. So wurde die Zuständigkeit des Oberversicherungsamtes in Mannheim auf jenes in Karlsruhe und die Zuständigkeit des Oberversicherungsamtes in Konstanz auf jenes in Freiburg i. Br. übertragen.

In den im Gau zahlreich vorhandenen Vereinen und Genossenschaften werden sämtliche heute noch hauptamtlichen Kräfte für kriegswichtige Arbeiten freigemacht.

Die Beschäftigung kriegseinsatzfähiger Arbeitskräfte zur Betreuung von öffentlichen Parks und Anlagen wird untersagt. Die Beschäftigung von hauptamtlichen gärtnerischen Arbeitskräften ist nur noch dort zugelassen, wo diese überwiegend für den Gemüse- und Obstbau tätig sind. Auch durch diese Maßnahmen wird es möglich sein, eine ganze Reihe von Kräften den zuständigen Arbeitsämtern zu melden.

Blick über den Kaiserstuhl

Endingen, 2. Sept. Am Montag, den 4. September 1944 findet in Endingen vormittags um 9 Uhr der Amtstag des Amtsgerichts 6 Kenzingen statt.

Aus Baden

BLD. **Karlsruhe,** 1. Sept. (55 Jahre Pressemann) Mit Einstellung der „Badischen Presse" scheidet der Lokalschriftleiter, Karl Binder, aus der praktischen Zeitungsarbeit aus. Er konnte in diesem Jahre auf eine 55jährige erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des badischen Zeitungswesens zurückblicken. 47 Jahre lang wirkte er allein in Karlsruhe als Pressemann, zuletzt 20 Jahre bei der „Badischen Presse". Er ist derzeit Leiter des Bezirks Mittelbaden im Reichsverband der deutschen Presse.

BLD. **Karlsruhe,** 1. Sept. (25 Jahre im Dienste des Einzelhandels) Am 1. September kann der Geschäftsführer des badischen Einzelhandels, U. Frhr. von Seckendorff, auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der gewerblichen Wirtschaft zurückblicken; nachdem er zuvor 16 Jahre lang als Schriftleiter tätig war. Am 1. September 1919 übernahm v. Seckendorff die Pressestelle der damals neugegründeten Landeszentrale des badischen Einzelhandels. Nach dem Ausscheiden des Verbandsdirektors Steinel wurde ihm die Geschäftsführung der Bezirksgruppe Baden der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel übertragen.

BLD. **Dallau** (Kr. Mosbach), 1.Sept. (Tödlicher Sturz vom Erntewagen.) Als die Getreidegarben abrutschten, stürzte ein Kind vom fahrenden Erntewagen und kam unter die Räder. Der Tod trat auf der Stelle ein. Das etwas ältere Schwesterchen, das auch herabgestürzt war, konnte noch rechtzeitig auf die Seite springen, so daß es mit dem Schrecken davon kam.

BLD. **Freiolsheim** Kr. Rastatt, 1. Sept. (Verhängnisvolles Spiel) Ueber ein schreckliches Unglück als Folge des Spiels mit Sprengstoff wird von hier berichtet. Der 17jährige Thomas Schneider brachte mittels Schraubstock Munition zur Explosion. Er war sofort tot, während seine zwei jüngeren Brüder und ein weiterer Junge teils schwer verletzt ins Rastatter Krankenhaus gebracht werden mußten.

BLD **Baden-Baden,** 31. Aug. (Einstellung des Spielbankbetriebs). Im Zuge der Maßnahmen für die totale Kriegsführung wurde der Betrieb der Spielbank Baden-Baden bis auf weiteres geschlossen.

Baden-Baden, 1. Sept. (Todesfall) An seinem Ruhestandssitz ist im Alter von 78 Jahren der langjährige Präsident der Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern beim Landesfinanzamt Karlsruhe, Geheimrat Max Fleischmann, an einem Herzschlag gestorben.

Villingen, 1. Sept. Ein Betrüger, der hier Bestellungen auf die „Pariser Zeitung" entgegengenommen hatte und nach dem seit 14 Tagen gefahndet wird, wurde nunmehr in Konstanz verhaftet. Es handelt sich um einen Kaufmann J. Spindler aus Mainz.

BLD. **Waldshut,** 1. Sept. (Tödlicher Sturz.) Aus seinem im dritten Stockwerk des elterlichen Hauses gelegenen Zimmer stürzte der Uhrmacher Karl Mayer auf den Gehweg der Kaiserstraße. Die durch den Sturz verursachten Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Tod des im Alter von 44 Jahren stehenden Mannes alsbald eintrat.

BLD. **Meßkirch,** 3. Sep. (Bei Erntearbeiten tödlich verunglückt) Der im 57. Lebensjahr stehende Schmiedemeister Richard Bippus in Engelwies stürzte bei der Arbeit am Heuaufzug in die Tenne hinab und erlitt einen Schädelbruch, dem er bald nach dem Unfall erlag.

BLD. **Vom Bodensee,** 1. Sept. (Guter Rebenstand am Bodensee) Der Stand der Reben an den Bodensee-Ufern wird als recht gut bezeichnet. Der Behang ist reichlich. Insgesamt werden die Aussichten günstig beurteilt.

Das Sammelergebnis der Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung

Der Reichsbeauftragte der NSDAP. für Altmaterialerfassung gibt das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung bekannt. Danach sind 33 531 000 kg Altspinnstoffe, rund 700 000 noch gut verwertbare Kleidungsstücke für Männer und Frauen, 185 000 Stück Männerwäsche, 340 000 Stück Frauenwäsche, über eine halbe Million Stück Kinderwäsche, weit über 100 000 Stück gut erhaltene, teils neue Bettwäsche und eine große Zahl Haushalts- und Tischwäsche auf den Sammelstellen abgegeben worden.

Das Gesamtergebnis dürfte sich noch um zehn bis zwanzig Prozent erhöhen. Das Ergebnis des Jahres 1943 ist also mit Sicherheit auch im 5. Kriegsjahr wieder erreicht worden, obwohl sich die Lage auf dem Spinnstoffmarkt, insbesondere durch den feindlichen Luftterror, weiter verschärft hat.

Weit über dem Reichsdurchschnitt liegen die Gaue Niederschlesien, Franken, Essen, Berlin und Baden. Die Tatsache, daß an der Spitze des Sammelergebnisses einige vom feindlichen Luftterror besonders schwer betroffene Gaue stehen, beweist erneut die moralische Kraft und Einsatzbereitschaft des deutschen Volkes.

Der Reichsbeauftragte der NSDAP. für Altmaterialerfassung, Reichskommissar Heck, dankt in einem Aufruf den Millionen Spendern, die uneigennützig zum großen Werk beisteuerten sowie den Hunderttausenden freiwilligen Helfern, die auf den Annahmestellen in unermüdlichem Fleiß den reibungslosen Ablauf der Aktion ermöglichten.

Gerichtssaal

Todesstrafe für Gewaltverbrecher

§ **Freiburg i. B.** Der 25jährige Halbzigeuner Paul Marschall aus Neviges bei Köln hat sich mit seinen vier Brüdern über ein Jahr lang ungemeldet im Elsaß herumgetrieben. Den Lebensunterhalt fristeten sie mit verbotenem Schnapshandel. Die Lebensmittelkarten verschafften sie sich auf Grund eines gefälschten Fliegergeschädigtenausweises, den sie abwechselnd bei verschiedenen Ernährungsämtern vorzeigten. Bei einem solchen Versuch in Kehl wurde Paul Marschall festgenommen. Beim Abtransport zur Polizeistelle ergriff er die Flucht und schoß auf den verfolgenden Kriminalbeamten mit der Pistole. Drei weitere Schüsse gegen den Beamten und zwei Hilfe leistende Zivilisten versagten. Er wurde nun vom Sondergericht Freiburg i. Br. als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt.

Spezialistin in Gelegenheitsdiebereien

§ **Freiburg, 31. August.** Wenn die jetzt 25jährige Emma Dörrle geb. Spindler aus Kenzingen in ein Dorf kommt, hält sie fleißig Umschau, ob sich nicht irgend etwas ohne Bezahlung mitnehmen läßt. Während ihrer früheren Betätigung als Hausiererin hat sie in der Durchführung von solchen Gelegenheitsdiebstählen mehrfach Proben abgelegt, die zwar wiederholt im Gefängnis endeten, was aber den diebischen Hang nicht völlig bändigte. Ende Juli streifte die D. das Dorf Tutschfelden ab, um es mit zwei eingefangenen gestohlenen Hühnern wieder zu verlassen. Diesmal ging es nicht mehr mit einer Gefängnisstrafe ab, wegen Rückfalldiebstahls wurde sie zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Haltlose schriftliche Anschwärzungen

§ **Freiburg,** 31. August. In einem Schreiben an den Landrat in Freiburg stellte der zurzeit in Ehrenstetten wohnhafte Anton G. über einen Gendarmeriemeister eine Reihe Behauptungen auf, die dartun sollten, der Gendarmeriebeamte habe sich verschiedene Dienstschwierigkeiten zuschulden kommen lassen. Die daraufhin eingeleitete Untersuchung ergab jedoch, daß G. bei der Abfassung des Schreibens weniger von der Wahrheitsliebe, desto mehr aber von der Absicht erfüllt war, den Gendarmeriemeister anzuschwärzen. Alle die erhobenen Vorwürfe wurden vor dem Amtsgericht Freiburg in einer öffentlichen Sitzung einer Nachprüfung unterzogen. Als Ergebnis kam dabei heraus, daß die in dem Schriftstück enthaltenen Behauptungen leichtfertig, grundlos und zum Teil wider besseres Wissen erhoben waren. — Der Richter verurteilte G. wegen falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängnis und legte ihm auch die Kosten des Verfahrens auf. Dem Gendarmeriemeister wurde die Befugnis eingeräumt, das Urteil nach eingetretener Rechtskraft öffentlich bekannt zu geben.

Rollschuhkunstlaufen in Freiburg

Die badischen Gaumeisterschaften im Rollschuhkunstlaufen werden am 9. und 10. September in Freiburg stattfinden. Schauplatz der Wettkämpfe ist die Festhalle. Gleichzeitig ermittelt auch das HJ.-Gebiet Baden/Elsaß seine Gebietsmeister.

Filmschau

Krone-Lichtspiele Teningen

Unsere Krone-Lichtspieltheater zeigt über das Wochenende den spannenden buntbewegten Artistenfilm „Toselli", in welchem eine hemmungslose Frau die Kameradschaft einer berühmten Drahtseilgruppe zerstört, aber hier siegt die Kunst und wird von neuem Erfolg gekrönt. Im Beiprogramm „Die Chieminger Seeschlacht" und die neue Wochenschau.

Der Rundfunk am Sonntag, 3. September

Reichsprogramm: 8—8.30 Uhr: Orgelmusik von Günther Ramin und Johann Seb. Bach. An der Orgel Günther Ramin; 8.30—9 Uhr: „Das Alphorn', eine bunte Folge von Volksliedern und Weisen aus den Alpengauen; 9—10 Uhr: Klingender Reigen; 10.30—11 Uhr: Die Kapelle Emanuel Rambour spielt; 11—11.30 Uhr: Monatsappell der Jugend; 11.30—12.30 Uhr: Bunter Melodienstrauß; 12.40—14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 14.15—15 Uhr: Musikalische Plauderei; 15—15.30 Uhr: Ursula Burg und Matthias Wiemann erzählen Märchen der Brüder Grimm; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik von Schubert und Hugo Wolf mit Siegfried Borries, Julius Patzak und Michael Raucheisen; 16—18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen; 18—19 Uhr: „Unsterbliche Musik deutscher Meister": Missa Solemnis D-Dur, Werk 123, von Beethoven, Ausführende: Trude Eipperle, Luise Willer, Julius Patzak, Georg Hann, Franz Schultz, der Chor der Wiener Staatsoper und die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Clemens Krauß; 19.30—20 Uhr: Farbenspiel der Klänge.

Deutschlandsender: 9—10 Uhr: „Unser Schatzkästlein": Immer nur denke ich Dein ewiges Land, Land der deutschen Seele; 11.40 bis 12.30 Uhr: Schöne Musik zum Sonntag; 20.15—21 Uhr: Liebeslieder und Serenaden von Haydn und Beethoven. Es singen und spielen Maria Müller, Peter Anders, Fred Drissen, Kurt Gerster, Siegfried Borries, Adolf Steiner, Michael Raucheisen, das schlesische Streichquartett und das Kammerorchester des Deutschen Opernhauses, Leitung: Ernst Schrader; 21—22 Uhr: Opern- und Konzertmusik: Beethoven, Mozart, Seresate, Schumann, Pfitzner und Richard Strauß.

Der Rundfunk am Montag, 4. September

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Ausdehnung der USA im Kampf gegen die Indianer; 8.30—9 Uhr: Der Frauenspiegel; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Klingende Kurzweil; 15—16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten in Volkston u. Volksliedern; 16—17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert das Berliner Rundfunkorchester; 17.15—18 Uhr: Dies und das für Euch zum Spaß; 18.30—19 Uhr Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr Schöne Musik zum späten Nachmittag, die Spielgemeinschaft Emil Seiler, der Mozart-Chor der Berliner Hitler-Jugend, das Berliner Rundfunkorchester unter Leitung von Hans Rosbaud, Solisten: Irmgard Barth und Erich Riebensahn.

Verdunkelung. In der Zeit vom 3. September bis 9. September gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn 20.50 Uhr, Ende 6.20 Uhr.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Schwer. Herzeleid brachte mir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Unteroffizier
Friedrich Baur

im Alter von 36 Jahren am 17. Juli 1944 im Westen für seine geliebte Heimat gefallen ist. Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

Emmendingen, 29. August 1944
Neustraße 32

In tiefer Trauer:
Frau **Luise Baur** geb. Lacher und Kinder **Waltraud, Gisela und Ingeborg,** sowie **Eltern, Geschwister und Anverwandte.**

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 10. Sept. 1944, 9.20 Uhr statt.

Schweres Leid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, braver, hoffnungsvoller, einziger Sohn

Panzergrenadier
Gustav Lapp

kurz vor seinem 19. Geburtstag bei den schweren Kämpfen im Osten am 1. August 1944 für seine geliebte Heimat gefallen ist. Ruhe sanft du lieber Gustel im fernen Heldengrab, bei deiner Mutter bleibst du unvergessen.

Emmendingen, 30. August 1944

In tiefem Schmerz:
Frau **Emma Lapp** Witwe geb. Bodenweber **und Anverwandte.**

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Nach bangem Warten wurde mir die traurige Nachricht zuteil, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der liebe und treusorgende Vater seiner Kinder, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter
Karl Schwartz
Inhaber des EK. II

am 19. Juli 1944 kurz vor seinem 26. Geburtstag im Osten den Heldentod erlitt.

Endingen, 2. September 1944

In tiefer Trauer:
Frau **Agnes Schwartz** geb. Meßmer u. Kinder **Erwin und Helga und alle Anverwandten.**

Todesanzeige und Danksagung

Nach langem schweren Leiden, doch unerwartet rasch starb unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Maria Rist
geb. Haas

am Donnerstag, den 24. August 1944.

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beerdigung in aller Stille statt.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Blumenspenden danken wir herzl., vor allem Schwester Maria für ihre liebevolle Pflege, Herrn Stadtpfarrer Wanner für seine Krankenbesuche u. trostreichen Worte am Grabe und allen die der lieben Verstorbenen Gutes erwiesen.

Emmendingen, 29. August 1944

In tiefer Trauer:
Familie Karl Scheer, Kollmarsreute; **Familie Ernst Scheer,** Emmendingen; **Familie Matth. Kölblin,** Emmendingen; **Familie Joh. Georg Mack,** Emmendingen **u. alle Verwandten.**

Todesanzeige und Danksagung

Der Herr über Leben u. Tod nahm meine liebe Frau, Mutter u. Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Neubold
geb. Strübin

rasch und unerwartet im Alter von 58 Jahren aus unserer Mitte. Wir haben die liebe Entschlafene in aller Stille beigesetzt. Allen die uns ihre Teilnahme bekundeten herzlichen Dank, besonders Herrn Stadtpfarrer Wanner-Emmendingen, für die tröstenden Worte.

Mundingen, 28. August 1944

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Albert Neubold und Sohn.

Amtl. Bekanntmachung

Amtstag des Amtsgerichts Kenzingen in Endingen am Montag, den 4. September 1944, vormittags 9 Uhr.

Kaufgesuche

Falzziegel 30 Stck., gebrauchte zu kaufen gesucht. Emmendingen, Mundingerstr. 12.

Stellenangebote

Wir rufen Euch, Kameraden! Kommt zu uns nach Baden, Rheinhessen und Mainfranken, oder Auslandsersatz für Frankreich-Holland, für leichten Aufsichts- u. Kontrolldienst. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterkunft und Trennungs-Entschädigung wird geboten. Alle Arbeitswilligen finden Verwendung, auch f. Kriegsbeschädigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. Im Auftrag Wach- u. Schließgesellschaft Mannheim m. b. H. Postschließfach 396. 932

Zu tauschen

Angeboten wird:

Lederner Knabenschulranzen, gut erhalten gegen lederne Arbeitsschuhe Gr. 40. Zu erfragen Teningen, Neudorfstraße 18. 957

Gute lederne Mädchen-Büchertasche gegen ein Paar gut erh. Skischuhe Gr. 40. Adresse zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

Zwei Fahrradmäntel gut erhalten 26×200 gegen Wolldecken od. Deckbett. Schriftliche Angebote unter Nr. 954 an die Gesch. des Blattes.

4 flam. Tischgasherd, je eine Kupfer- und Messing-Rebspritze (Preßluft), alles gut erh. gegen nur gutes 600—700 l Weinfaß mögl. Ovalfaß. Adr. zu erfr. in der Druckerei Wild, Endingen.

Tiermarkt

Nutz- und Zugkuh, jung, 38 Wochen trächtig mit dem 3. Kalb zu verkaufen. Malterdingen Haus Nr. 143. 958

Gefunden

Regen-Kapuze gefunden, abzuholen gegen Einrückungsgebühr Karl-Friedrichstr. 31 II. Stock. 952

Verschiedenes

Wer näht mir Berufsmantel u. ändert einige Kleider ab? Schriftl. Angebote unter Nr. 955 an die Gesch. ds. Bl.

Geschäftsanzeigen

Wissen Sie? Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B 1, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. „Bayer" Arzneimittel.

Holzschutz im Obstbau gegen pflanzliche u. tierische Holzzerstörer an Baumpfählen, Obstspalieren, Zaunpfählen, Brettern, Latten, Holzgeräten aller Art und dergleichen durch das jahrzehntelang wirksame, saubere, geruchlose und für Pflanzen unschädliche „Wolman-Salz" vom Prüfungsausschuß für Holzschutzmittel anerkannt. Allgemeine Holzimprägnierung G. m. b. H. Die weltbekannte Spezialfirma auf dem Gebiete des Holzschutzes. Berlin-Grunewald, Schinkelstraße 4. Anruf 96 39 01

Wie reinigt man Mop, Schuhputz- u. Staublappen? Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henkolösung ein, und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungslappen sind schnell wieder gebrauchsfertig. „Henko" zum Einweichen und Wasserenthärten.

Kein Handwaschbecken ohne VIM-Dose. Diese Parole — in Haushalt und Betrieb befolgt — streckt unsere Seifenkarte. Denn das Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht enthält seifenartige Bestandteile und macht auch stark verschmutzte Arbeitshände im Nu sauber. — VIM spart Seife — VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenklau hat das Nachsehen.

Ein Eigenheim — statt Miete Viele Tausende wohnen mit unserer Hilfe schon im Eigenheim — auch Sie können das später erreichen, wenn Sie jetzt Bausparer bei uns werden. Sie erhalten 3% Zins für Spareinlagen bei möglicher Steuervergünstigung und sichern sich für einen späteren Hausbau oder Kauf eine solide Finanzierung. In geeigneten Fällen bei 25—30% sofortige Zwischenfinanzierung möglich. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift von Deutschlands ältester und größter Bausparkasse „GdF Wüstenrot" in Ludwigsburg/Württ.

Schnell und bequem — für diese Worte sind die Hausfrauen heute empfänglich, denn sie möchten Zeit gewinnen und Gas sparen. Pauly's Nährspeise, die gedeihliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn, kommt den Wünschen der Mütter entgegen. Als Beikost zur Milch — in Flasche und Brei — ist sie in wenigen Minuten zu bereiten. Schnell fertig, kraftvoll und leichtverdaulich, dem Kinde stets willkommen! Pauly's Nährspeise ist ausgezeichnet mit der Reichsgesundheits-Gütemarke.

„Fabelhafte Sache, dieses Schmutzlösen mit Burnus! Kann ich Ihnen dringend empfehlen! Allerdings heißt es heute einteilen: Erst die Wäsche sortieren und dann nur mehr die Schmutzwäsche in Burnus einweichen! Dann braucht man die Stücke gar nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen — der Schmutz geht schon beim Einweichen in die Brühe!" Burnus der Schmutzlöser.

Erhalten Sie sich Ihre Gesundheit! Schon für RM. 2.40 monatlich (Frauen RM 3, Kind RM 1), sichern Sie sich die tarifliche Erstattung der Kosten für Arzt- oder Heilpraktiker-Behandlung. Arznei, Operationen, Krankenhausbehandlung, Heil- und Hilfsmittel (Brillen, Leibbinden usw.), Zahnbehandlung, Weggebühren, Krankentransportkosten, Wochen- u. Geburtshilfe sowie Sterbegeld. Dabei sind Sie Privatpatient u. haben freie Arztwahl, Krankenschein od. Krankmeldung nicht erforderlich. Aufnahme ohne Untersuchung. Außerdem f. einen Monats-Beitrag von RM. 2.50 ein Krankenhaus-Tagegeld von RM. 10.— täglich u. weitere Leistungen. Verlangen Sie kostenlos und unverbindl. die aufklärende Druckschrift NC vom **Süddeutschen Kranken-Versicherungs-Verein München, Bez.-Dir. Freiburg/Br.,** Dreisamstr. 7/II.

Arzneipackungen sind kein Spielzeug. Kinder denken freilich anders darüber: Wie herrlich läßt es sich mit leeren Medizinfläschchen und Glasröhrchen „Kaufmann" oder „Onkel Doktor" spielen. Aber: sind sie auch wirklich ganz leer und gründlich gesäubert? Blieb nicht vielleicht doch ein kleiner Rest vom Inhalt zurück? Arzneipackungen gehören nicht in Kinderhände, sondern zurück in die Apotheke oder in die Altstoffsammlung. Dort sind sie zu nützlicher Wiederverwertung immer willkommen. Bitte sehen Sie doch einmal nach: Vielleicht gibt es auch in Ihrem Medizinschrank noch leere Packungen unserer Roche-Arzneimittel. F. Hoffmann-La Roche & Co. AG., Berlin.

Hausfrauen und Töchter! Aus Alt macht Neu! Jetzt alles selbst zuschneiden. Bestellen Sie noch heute unser praktisches Zuschneide-Hilfs-System „Weinert". Sie können damit alle Garderoben wie: Mäntel, Kleider, Herren- u. Kindergarderoben, auf ihre eigene Figur passend, herstellen und daher selbst zuschneiden. Anzuwenden auf alle Modellhefte mit Schnittmusterbogen. — Langwierige Anproben fallen fort! Einmalige Anschaffung. Preis RM. 7.50 zuzgl. 70 Pfg. Porto. Zu beziehen durch (Postkarte genügt) Frau Johanna Ebert, (16) Worms a/Rh. 19 Postfach 9.

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formamint - Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material u. Energien sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Bauer & Cie, Berlin.

Arbeitsunfähigkeit ist keine Privatsache! Wer durch Vernachlässigung einer Verletzung auch nur einen Tag seiner Tätigkeit nicht nachgehen kann, entzieht der Rüstung seine Arbeitskraft. Das kann und muß vermieden werden, denn heute wird jede arbeit. Hand gebraucht. Die kleinste Wunde, die unscheinbarste Schramme kann unangenehmste Folgen haben, wenn man sie nicht vor Verschmutzung bewahrt. Trauma-Plast, das heilende Wundpflaster, ist sicherer Schutz und fördert die Heilung. Die sparsame Verwendung von Trauma-Plast ist heute selbständige Pflicht: nicht mehr abschneiden, als notwendig ist! Besser aber: Augen auf bei der Arbeit! Jede vermeidbare Verletzung entzieht der Front ein Stück Trauma-Plast. Und wer wollte das verantworten?

Lichtspiele

Zentral-Theater Emmendingen
Samst., Sonnt., Mont., 8 Uhr **Der Verteidiger hat das Wort** mit Heinrich George, Carla Rust, Margit Symo. Heinr. George in der Rolle des Justizrats Jorden, das Ethos des modernen deutschen Strafverteidigers. Eine starke Kriminal-Handlung gibt dem Film die notwendigen äußeren Spannungsreize, ohne daß dadurch die große Idee des Films, seiner inneren Berufung als Verteidiger der Wahrhaftigkeit treu zu bleiben, zurücktritt. Für Jugendliche verboten. Sonntag 3, 5.30, 8, Werktag 8 Uhr. 920

Krone - Lichtspiele Teningen
Samstag ½9 Uhr, Sonntag 6 und ½9 Uhr, Montag ½9 Uhr **Tonelli** mit Winni Markus, Ferdinand Marian. Ein großer, einzigartiger Artistenfilm voll atemraubender Spannung und menschlich bewegender Dramatik. Jugendverbot! Neue Wochenschau. 921

Pfauen - Lichtspiele Endingen
Samstag u. Sonntag jeweils 20.20 Uhr **Liebesbriefe** mit Hermann Thimig, Käthe Haack, Suse Graf. Ein heiter-besinnlicher Ufa-Film, in dem es um junge und alte Liebe, eheliche Treue und ein reizendes kleines Abenteuer geht, das beinahe zum Seitensprung wurde. Jugendverbot! Sonntag 15.10 Uhr Fremdenvorstellung. Neue Wochenschau.

Bessapan — ein rarer Film! Es lohnt sich, diesen Film, den raren, für Seltenheiten aufzusparen. Ist Väterchen bei den Soldaten? Ihm wird man so viel Freude machen mit einem Bild, gar wohl geraten, auf dem die Kinder herzlich lachen!

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen. Sonntag, den 3. September. Stadtk. 9.30 Uhr: Gdst. m. Bez.-Koll. (Wr.); 10,45 Uhr: Chrl. d. Lutherpfr. (Wr.); 11.30 Uhr: Kleinkindergdst.; 13 Uhr: Kindergdst. (Wr.) Anstaltsk. 9 Uhr: Gdst. (Schm.). — Wasser: 14 Uhr: Gdst. mit anschl. Kindergdst. (Schm.). 922

Landeskirch. Gemeinschaft d. Liebenzeller Mission, Neustr. 1. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. Mittwoch, 8.15 Uhr: Bibelstunde. 930

Evangelischer Verein für innere Mission, A. B. Moltkestr. 4. Sonntag: keine Versammlung. Mittwoch, 20.30 Uhr Bibelstunde. 929

Röm.-kath. Gottesdienst in Emmendingen. Sonntag (14. Sonntag n. Pfingsten)). Ab 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 7.45 Uhr: Gottesdienst in der Anstalt; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; 10.30 Uhr: Gottesdienst in Ottoschwanden; abends 8 Uhr: Corporis - Christi - Bruderschaftsandacht mit Segen. Werktags: Täglich 6.30 Uhr und 7.15 Uhr: hl. Messen. Mittwoch, 7.45 Uhr: hl. Messe in der Anstalt. Donnerstag, 6 Uhr: Gemeinschaftsmesse; abends 8 Uhr: täglich Rosenkranz, Samstag um 6 Uhr mit Segen. Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsbittandacht mit Aussetzung und Segen. Nächsten Sonntag: Christenlehre für die Mädchen und Gottesdienst in Köndringen. 926

Evangelischer Gottesdienst in Mundingen. 12 Uhr Gottesdst.

Evangelischer Gottesdienst in Teningen. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst (Kollekte), anschl. Kindergottesdienst. 923

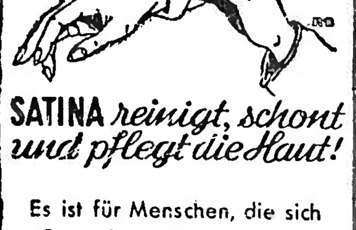
Evangelischer Gottesdienst in Köndringen. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst (Kollekte); 12.30 Uhr: Kindergottesdienst. 924

Kath. Gottesdienst in Endingen (St. Peter). Samstag: Beicht bes. für die Frauen und Mütter 2, 5 und 7.30 Uhr. Sonntag: 6 Uhr: Beicht; 6.45 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion der Frauen u. Mütter; 9.45 Uhr: Hauptgottesdienst: D. Singmesse mit Predigt und hl. Kommunion; 1.30 Uhr: Corp.-Christi-Br.-Andacht mit Segen und Christenlehre für die Mädchen, Betstunden bis 5 Uhr; 3 Uhr: Predigt für die Frauen u. Mütter. Montag: 1. Opfer (S.-Amt) f. Johann Litterst. Dienstag: 1. Opfer (S.-Amt) für Karl Schwarz. Mittwoch: 2. Opfer (hl./Messe) für Eugen Hirtler. Donnerstag: 2. Opfer (hl. Messe) für Johann Litterst. Freitag (Fest Mariä Geburt): 6 Uhr: Beicht; Muttergottesamt für die Pfarrfamilie, bes. für die Soldaten. Samstag: Best. Jahrt.-S.-Amt für Walter Richert. Sonntag (10. Sept.) ist hl. Kommuniontag der Männer und Jungmänner. 927

Wallfahrtskirche. Samstag: 2, 5 und 7.30 Uhr: Beicht; 8 Uhr: Priestersamstagsandacht m. Segen. Sonntag: 6 Uhr: Beicht; 6.25 Uhr: hl. Kommunion; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt. Montag: best. Jahrtags-S.-Amt für Rudolf Nadler und für seinen vermißten Bruder Otto. Dienstag: best. hl. Messe für Maria Gerber geb. Löffler. Mittwoch: best. Jahrtagsmesse für Franz Meyer u. Eltern. Donnerstag: best. Jahrtags-S.-Amt für Josefa Kalchthaler geb. Helbling; abends 8 Uhr: Mutter-Gottes-Vesper mit Segen, danach Beicht. Freitag (Fest Mariä Geburt): 6 Uhr: Beicht; 6.45 Uhr: best. Mutter-Gottes-Amt; 8.15 Uhr: Wallfgd. Samstag: 3. Opfer für Anna Vogelbacher. — Montag, Freitag und Samstag, 8.15 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst in Endingen. Sonntag, 3. September, 8 Uhr: Predigtgottesdienst (Bezirkskollekte). 925

Katholischer Gottesdienst in Forchheim. Sonntag: 7.30, 10, 1 Uhr. Mo.: Friedrich Binz. Di.: Simon Futterer. Mi.: Heinrich Weis. Do.: Eugen Zoller. Fr.: Mariä Geburt. Sa.: Jos. Alb. Futterer.



SATINA *reinigt, schont und pflegt die Haut!*

Es ist für Menschen, die sich oft waschen müssen, für empfindliche und kranke Haut bestimmt! Nur auf Seifenkarte. Flasche —.85

SATINA
AUS DER KAISER-BORAX-FABRIK

Dieses Zeichen bürgt für die Qualität meiner Erzeugnisse:

SONNEN-TEE

WALTER HERTEL
Fabrik pharm. Spezialitäten
HAMBURG - WANDSBEK

Vorsicht vor Ansteckung!

Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht ängstlich sein, aber vorsichtig! Im Ernstfalle sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich.

Merke Dir vor allen Dingen: sparsam selbst Du mit Tennisklingen. Dies... paren wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht.

OSRAM
macht vieles leichter: — auch das Wirtschaften

Denn OSRAM-Lampen sind lichtreich und wirtschaftlich. Was wir aber jetzt an Strom sparen, an nicht kriegswichtigen Wünschen uns versagen, wird eine licht-erfüllte Zukunft vielfach lohnen.
OSRAM:

viel Licht für wenig Strom!

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" G.m.b.H. Libusch bei Prag.

Breisgauer Nachrichten

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" u. „Breisgauer Sonntagsblatt"

Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausn. der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzüglich Postzustellgeld. — Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile od. deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeige 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil od. deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 207 **Emmendingen, Montag, 4. September 1944** **79. Jahrgang**

Weiter heftige Kämpfe in Frankreich

Feindliche Uebersetzversuche über die Somme gescheitert / Feindlicher Durchbruch in Italien verhindert

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 3. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich scheiterten feindliche Uebersetzversuche über die Somme bei Abbeville. Besonders heftig wurde gestern nördlich Douai, nordöstlich Rethel und nördlich Sedan gekämpft.

Die Besatzung der Festung Brest schlug auch gestern alle Angriffe der Nordamerikaner, die ihre von den Kämpfen der letzten Tage stark angeschlagenen Verbände durch neu zugeführte Truppen ergänzen mußten, ab. Geringe örtliche Einbrüche im Festungsvorfeld sind abgeriegelt. Die blutigen Verluste des Feindes waren besonders hoch. Allein vor dem Abschnitt einer unserer Kompanien wurden 150 feindliche Tote gezählt.

Im Marsch durch das Rhonetal nach Norden haben unsere Truppen Lyon planmäßig durchschritten. Starke feindliche Angriffe von Osten her wurden von unseren Flankensicherungen abgewiesen, dabei ein feindliches Bataillon vernichtet.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine wehrten in der Nacht zum 2. September in der Straße von Calais im Feuer englischer Fernkampfgeschütze zahlreiche Angriffe feindlicher Schnellboote und Jagdbomber ab. Hierbei wurden ein feindliches Schnellboot versenkt und vier feindliche Jagdbomber abgeschossen, ein eigenes Fahrzeug ging verloren, zwei weitere wurden beschädigt.

Nach fünfwöchigem erbittertem Ringen gegen eine vielfache feindliche Uebermacht erlag die heldenhafte Besatzung der Marinebatterie Ile de Cecembre unter Führung des Oberleutnants der Marineartillerie d. R. Seuss der feindlichen Uebermacht, nachdem durch rollende Luftangriffe und pausenloses Schiffsartilleriefeuer auch die letzten noch brauchbaren Waffen und Stellungen zerschlagen worden waren.

In Italien setzt der Feind unter stärkstem Einsatz von Artillerie und Panzern seine Großangriffe an der adriatischen Küste auf einer Breite von 20 Km. fort. Besonders erbittert waren die Kämpfe an der Küstenstraße nordwestlich Pesaro, in die auch feindliche Schiffsartillerie eingriff. In beispielhafter Standhaftigkeit verhinderten unsere Divisionen auch gestern wieder den Durchbruch des Feindes nach Nordwesten. 55 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

In den Süd- und Ostkarpaten wurden erneute heftige Angriffe der Sowjets abgewiesen.

An der übrigen Ostfront kam es nur noch nordöstlich Warschau zu größeren Kampfhandlungen. Alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten wurden hier auch gestern unter Abschuß von 35 feindlichen Panzern vereitelt.

Die Altstadt Warschau wurde nach heftigem Kampf von Aufständischen völlig gesäubert.

Schlachtflieger vernichteten bei Angriffen gegen einen rumänischen Flugplatz elf abgestellte Flugzeuge und eine große Flughalle.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet ergänzend zum heutigen Wehrmachtbericht:

In der Abwehrschlacht zwischen Bug und Narew hat sich die westfälische 211. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Eckhardt besonders ausgezeichnet. Das auf allen Kriegsschauplätzen bewährte Jagdgeschwader 52 erzielte unter Führung seines Kommodore Eichenlaubträger Oberstleutnant Hrabak seinen 10 000 Luftsieg.

*

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 2. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich stehen unsere Truppen auf der gesamten Front von Arras bis in den Raum von Verdun weiterhin in schweren Abwehrkämpfen. Durch zähes Aushalten und erbitterte Gegenangriffe werden die feindlichen Panzerspitzen immer wieder zum Halten gebracht oder zerschlagen.

Nachdem der erste Großangriff gegen die Festung Brest gescheitert war, trat der Feind gestern mit starken Kräften, unterstützt durch zahlreiche Panzer und Luftstreitkräfte, erneut zum Angriff gegen die Westfront der Festung an. Trotz laufender Zuführung von Verstärkungen wurden die Nordamerikaner überall abgewiesen. Die feindlichen Verluste waren bei diesen Kämpfen besonders hoch.

Im Rhonetal scheiterten auch gestern alle feindlichen Versuche, sich im Raum von Valence unseren Marschbewegungen vorzulegen.

Kampfmittel der Kriegsmarine versenkten vor der nordfranzösischen Küste trotz starker feindlicher Abwehr zwei Transporter mit zusammen 15 000 Brt.

Schwere Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen in der vergangenen Nacht südenglische Hafenstädte mit gutem Erfolg. In Erwiderung englischen Fernkampffeuers wurde eine feindliche Batterie bei St. Margret so schwer getroffen, daß nur noch ein Geschütz feuerte.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

In Italien nahm die Wucht des feindlichen Großangriffs im adriatischen Küstenabschnitt gestern noch an Heftigkeit zu. In schweren und für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen schlugen unsere Divisionen alle Angriffe bis auf einen örtlichen Einbruch, der abgeriegelt ist, ab und errangen damit erneut einen vollen Abwehrerfolg. In diesen Kämpfen wurden gestern weitere 56 feindliche Panzer abgeschossen.

Im rückwärtigen Gebiet wurden bei mehreren Säuberungsunternehmen in der Zeit vom 26. bis 31. August 994 Terroristen im Kampf niedergemacht.

In den Ostkarpaten schlugen unsere Gebirgstruppen sowjetische Angriffe in harten Kämpfen blutig zurück.

Im Nordwestteil des Weichselbrückenkopfes von Baranow wurden die Bolschewisten trotz hartnäckiger Gegenwehr weiter zurückgeworfen.

Nordöstlich Warschau setzte der Feind seine von starken Panzer- und Schlachtfliegerkräften unterstützten Durchbruchsversuche auch gestern fort. Truppen der Waffen-SS errangen hier erneut einen vollen Abwehrerfolg und schossen 47 feindliche Panzer ab. Zwischen Bug und Narew haben unsere Truppen in neuntägigen schweren Kämpfen den Ansturm von 30 sowjetischen Schützendivisionen, mehreren Panzer- und Sturmgeschützverbänden zerschlagen und den vom Feind erstrebten Durchbruch auf Scharfenwiese vereitelt. Hierbei vernichtete ein im Schwerpunkt eingesetztes Kavalleriekorps allein 138 feindliche Panzer und Sturmgeschütze, 107 Geschütze und zahlreiche sonstige Waffen.

An der übrigen Ostfront kam es nur im Raum von Schaken zu größeren Kampfhandlungen. Die feindlichen Angriffe brachen hier unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten zusammen.

Schlachtflieger vernichteten in Tiefangriffen gegen einen feindlichen Flugplatz in Rumänien 30 abgestellte Flugzeuge. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden weitere 50 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Finnischen Meerbusen sind unsere Unterseeboote seit Mitte Juli in Über und Unterwasserangriffen erfolgreich am Kampf gegen die sowjetischen Seestreitkräfte beteiligt.

Im Monat August vernichtete die Luftwaffe in der Ostfront 1571 feindliche Flugzeuge. Hierbei wurden 1202 in Luftkämpfen abgeschossen.

Feindliche Jagdfliegerverbände stießen bei Tage nach Westdeutschland vor. Auch in Ungarn wurden mehrere Orte mit Bomben und Bordwaffen angegriffen.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Bremen.

Die Luftwaffe vernichtete im Monat August 1868 britisch - nordamerikanische Flugzeuge. Hiervon wurden allein über dem Reichsgebiet 798 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Weitere 318 feindliche Flugzeuge wurden durch Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflakartillerie abgeschossen.

*

Zum heutigen OKW.-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen nordostwärts Warschau zeichnete sich das IV. SS-Panzerkorps unter Führung des SS-Gruppenführers Gille mit den SS-Panzerdivisionen „Totenkopf" und „Wiking" und den unterstellten Heeresverbänden durch unerschütterliche Standfestigkeit und schneidig geführte Gegenstöße aus.

Im Raum von Dorpat hat sich die sächsisch-thüringische 87. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Freiherr v. Strachwitz mit drei estnischen Bataillonen im schwierigen Sumpf- und Waldgelände in Angriff und Abwehr hervorragend geschlagen.

Bei den schweren Nachhutkämpfen im Rhonetal hat die 338. Infanterie-Division durch ihren hervorragenden Einsatz wesentlich zum Gelingen unserer Absetzbewegungen beigetragen.

Der Führer ehrte Nahkämpfer

Der Führer empfing am 27. August in seinem Hauptquartier 14 Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, denen kürzlich als ersten Angehörigen der deutschen Wehrmacht die goldene Nahkampfspange verliehen wurde. Der Führer überreichte diesen Soldaten persönlich die hohe Auszeichnung, die wie keine andere die höchste Anerkennung für den persönlichen Einsatz in mehr als 50 Nahkampftagen darstellt. Von links: Oberleutnant Rudolf Becker aus Königsborn, SS-Obersturmführer Julius Weck aus Bühlertal (Baden), SS-Untersturmführer Wilhelm Schache aus Villach (Kärnten), Oberfeldwebel Georg Aniol aus Beuthen, Oberfeldwebel Franz Ingenbrand aus Landsberg a. d. Warthe. EM. Presse-Hoffmann (Wb.)

Der letzte Erfolg unserer Helden von Cecembre

Schwere Abwehrkämpfe im nordfranzösischen Grenzgebiet — Zum Kampf unserer leichten Seestreitkräfte in der Straße von Calais

An der Westfront haben sich die Kämpfe im Laufe des Samstags noch weiter in das nordfranzösische Grenzgebiet verlagert. Bald auf breiter Front, bald als selbständig operierende Kampfgruppe leisteten unsere Truppen zähen Widerstand. Nördlich Douai wurde um Schächte und Fabriken, Flußläufe und Kanäle erbittert gerungen. Das dichte Netz guter Straßen bot dem Feind die Möglichkeit, seine Panzerrudel unter schnellem Wechsel der Stoßrichtungen vorwärts zu werfen. Sperrriegel, deren Widerstand zu stark war, wurden auf Seitenwegen umgangen und durch Umfassung ausgeschaltet. Meist setzten sich unsere Grenadiere und Panzerschützen an den hohen, das Gelände beherrschenden Kegeln der Abraumhalden fest und sperrten die Straßen. Sprengungen und Ueberfälle von Terroristen und streikenden Bergarbeitern, die ihre genaue Ortskenntnis ausnutzten, halfen dem Feind vorwärts. Wiederholt mußten unsere Kampfgruppen erfolgreich verteidigte Sperrstellungen aufgeben, weil sie erst die in ihrem Rücken tätigen Terroristen niederwerfen mußten. Die hin- und herwogenden Kämpfe waren schwer verlustreich.

Da im Industrierevier nördlich der Scarpe die Terroristen wesentliche Kampfaufgaben übernahmen, konnte der Gegner freigewordene Panzerverbände im Raum östlich Cambrai konzentrieren. Mit diesen stieß er unter fortgesetzten schweren Kämpfen gegen die Sambre vor, um die Verbindung zu den nördlich Laon und nordöstlich Rethel angreifenden Nordamerikanern aufzunehmen. Schwere Kämpfe um Einbruchsstellen sind hier im Gange. Ein weiterer starker Panzerstoß mit neu herangeführten Kräften erfolgte nordöstlich Rethel. Die in Richtung auf Charleville und Sedan angesetzten feindlichen Verbände wurden von unseren Truppen in heftigen Gegenstößen abgedrängt. Der Gegner zog darauf weitere Kräfte nach und verstärkte sich auf seinem linken Flügel. Er versucht zur Zeit durch pausenlose schwere Angriffe unseren das Revier von Charleville hartnäckig verteidigenden Kräften die rechte Flanke abzugewinnen. Daraus ergaben sich die im Wehrmachtbericht erwähnten, noch anhaltenden Kämpfe im Raum nordöstlich Sedan.

Weiter südlich hielt der Gegner unter der Wirkung unserer Gegenangriffe im Einbruchsraum bei Verdun etwas zurück. Da seine Stöße nach Osten mehrfach blutig abgeschlagen wurden, versucht er gegenwärtig seinen Brückenkopf an der Maas durch Angriffe nach Nordosten und Südosten zu verbreitern.

Eine Straßenbrücke wird zur Sprengung fertiggemacht.
EM. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Slickers (Wb.)

Selbstmordregierung in Bulgarien

DNB. Sofia, 3. Sept. Die Regierung Bagrinoff, die sich zur Aufgabe gestellt hatte, Bulgarien in den Zustand der Neutralität zu führen, sah sich in ihren Bemühungen gescheitert und ist zurückgetreten. Sie wurde durch eine RegierungMuravieff ersetzt. Die neue Regierung stellt ein deutliches Abrutschen nach links dar und hat bisher kein neues Programm aufstellen können, das für Bulgarien die erstrebte Neutralität, Selbständigkeit und Unabhängigkeit sichert. Im bulgarischen Volk, vorallem in der Armee, herrscht über diese Entwicklung größte Bestürzung.

Finnland auf gefährlicher Bahn

DNB Helsinki, 2. Sept. Wie man aus Regierungskreisen hört, hat die finnische Regierung auf englischen und amerikanischen Druck hin beschlossen, im Interesse der Sowjetunion die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und die von der Sowjetunion gestellten Bedingungen anzunehmen. Nähere Einzelheiten über die Bedingungen sind noch nicht bekannt.